
Bericht

Evaluation Programm Periurban 2012-2015



Zuhanden der
Eidgenössischen Mirgrationskommission EKM

Autoren
Maria Bieberschulte
Franz Kehl
Daniel Kessler

Februar 2016

Inhalt

Zusammenfassung		i
1 Einleitung		1
1.1 Das Programm Periurban		1
1.2 Die Evaluation		2
2 Evaluationsergebnisse		3
2.1 Zielerreichung auf Programmebene		4
2.1.1 Thematische Zielsetzungen		5
2.1.2 Zielsetzungen im Bereich der Befähigung regionaler Akteure		8
2.2 Erfahrungen mit der Realisierung von Projekten zur Förderung der Integration und sozialen Kohäsion in periurbanen Regionen		11
2.2.1 Die Zielsetzungen des Programms		11
2.2.2 Die Berichterstattung der Projekte		12
2.2.3 Die Ressourcen der Projekte		12
2.2.4 Die Verankerung der Projekte in den Regionen		13
2.2.5 Der Austausch zwischen den Projekten		14
2.2.6 Die Begleitung der Projekte durch die Programmleitung		14
2.2.7 Periurban 2016+		14
3 Empfehlungen		16
3.1 Zielsetzungen		16
3.2 Kommunikation		16
3.3 Die Ressourcen der Projekte		17
3.4 Die Berichterstattung der Projekte		17
3.5 Die Verankerung der Projekte in ihren Regionen		18
3.6 Die Begleitung durch die EKM		19
3.7 Abschluss des Programms Periurban		19
Anhänge		
Anhang 1	Der vorgesehene Beitrag von Projektzielen zu den Programmzielen	
Anhang 2	Der von den Projekten identifizierte Beitrag zur Erreichung der Programmziele	
Anhang 3	Programmlogik	
Anhang 4	Synopsis der Projektregionen anhand von Kennzahlen	

Zusammenfassung

Das Programm Periurban

Seit 2008 realisiert die Eidgenössische Migrationskommission EKM das Programm Periurban (auch dank Ko-Finanzierung durch die beteiligten Kantone und Gemeinden). Gegenwärtig unterstützt die EKM mit acht Projekten die Integrationsförderung in Regionen, welche bisher den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und besonders die Integration von Migrantinnen und Migranten kaum oder nicht mit direkter Unterstützung des Bundes begünstigten.

Die Evaluation

Die Evaluation zuhanden der Programmleitung verfolgt zwei Ziele. Sie soll

- die Erreichung der Programmziele während der zweiten Programmphase (Periurban II, 2012-15) feststellen, sowie
- für die Realisierung des Programms „Periurban 2016+“ relevante Erfahrungen identifizieren, die im Verlauf der zweiten Programmphase gesammelt wurden.

Die Evaluation umfasst drei Phasen, während der jeweils verschiedene Methoden zur Anwendung kommen.

Die Evaluationsergebnisse

Zielerreichung

Allgemeine Einschätzungen

Das Programm Periurban hat es ermöglicht, dass die Themen „Integration“ und „sozialer Zusammenhalt“ in Regionen thematisiert und bearbeitet werden, in denen das vorher nicht oder in weit geringerem Umfang der Fall war. Weiter hat das Programm dazu beigetragen, dass in den Projektregionen Voraussetzungen geschaffen wurden, welche die Verbesserung des Zusammenlebens ortsansässiger und zugezogener Bevölkerungsteile fördern. Gleichzeitig hat das Programm in Regionen zur Entwicklung und Vernetzung von Akteuren und Strukturen beigetragen, welche Integration nun durch Zusammenarbeit und mittels geeigneter Instrumente fördern. Zumindest teilweise sind Akteure in den Regionen nun in der Lage, das Zusammenleben auch ohne Unterstützung durch das Programm Periurban zu fördern. Das Programm hat deshalb sowohl organisatorisch wie operativ nachhaltig gewirkt. Unsicher ist, ob das Programm Periurban einen Beitrag zum Aufzeigen bestehender Defizite von Integrationsmassnahmen geleistet hat.

Thematische Zielsetzungen

(A) Der **Zugang** der zugezogenen Wohnbevölkerung **zu den Angeboten der Regelstrukturen** ist sichergestellt.

In den Projektregionen werden Informationen gezielt und über verschiedene Kanäle an die Neuzugezogenen gerichtet. Dies ist eine Voraussetzung für deren verbesserten Zugang zur Regelversorgung. Nicht feststellen lässt sich die Wirkung der verbreiteten Information und die tatsächliche Nutzung des verbesserten Zugangs zu Regelstrukturen.

(B) **Strukturelle Hemmnisse** werden abgebaut und es werden Massnahmen zum **Schutz vor Diskriminierung** ergriffen.

Die Reduktion struktureller Hemmnisse hat eindeutige Fortschritte gemacht, konnte aber nicht überall erreicht werden. Diskriminierung wird von den Projekten nicht explizit zum Thema gemacht.

(C) Der **Informationsstand** der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert.

Öffentliche Veranstaltungen und Begegnungen zwischen Personen im Rahmen der Projekte haben dazu beigetragen, dass das Wissen über Einheimische, Zugezogene und Behörden zwischen diesen Gruppen und Stellen ausgetauscht wird. Der Einbezug von Behörden in Projektaktivitäten ist nicht nur eine Massnahme zur lokalen Verankerung des Projekts, er verbessert auch deren Wissen über Zugezogene und ermöglicht eine Sensibilisierung für Integrationsanliegen.

(D) Die **Teilnahme aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen** ist sichergestellt.

In Projektregionen besteht für alle Bevölkerungsteile die Möglichkeit zur Teilnahme an Anlässen, zu denen ganz explizit unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit und ohne Schweizer Pass eingeladen werden. In Weinfeldern wurden beispielsweise mit dem neuen Kompetenzzentrum und dem Migrationsrat Strukturen geschaffen, welche die Integration der migrierten Bevölkerung und das gesellschaftliche Zusammenleben aller Bevölkerungsteile nachhaltig fördern werden. Die aktive Teilnahme von Zielgruppen an den Projekten ist eine Möglichkeit zur Förderung von Partizipation. Die Teilnahme von Bevölkerungsteilen ohne Schweizer Pass an

formellen politischen Entscheidungsprozessen ist aber in den Projektregionen, wo diese nicht bestehen, kein kurz- oder mittelfristiges Ziel.

Die Befähigung regionaler Akteure

(E) **Modellhafte Ansätze** zur Integrationsarbeit und dem Zusammenleben auf regionaler Ebene in periurbanen Regionen sind eingeleitet, getestet und entsprechen einem Bedürfnis.

In verschiedenen Kantonen (Wallis, Thurgau) haben die Periurban-Projekte das Terrain für die Umsetzung der kantonalen Integrationsprogramme vorbereitet und können nun zu dieser beitragen. Das Ziel des Modellvorhabens der EKM zur Integrationsförderung in nicht-urbanen Gebieten wurde damit auch auf nicht geplante Weise erreicht. Modellcharakter hat also der von KIP aufgenommene regionale Ansatz der Projekte. Das Projekt im Val-de-Travers hat Modellcharakter, weil es grenzüberschreitend aktiv und Teil der kommunalen Bevölkerungspolitik ist. In den Projektregionen selbst sind Innovationen eingeführt worden, die sich als erfolgreich erwiesen und nun über die Projektdauer hinaus weitergeführt werden.

(F) Die Region verfügt über **Instrumente und Strukturen**, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt.

In Periurban-Regionen wurden auf Integrationsförderung spezialisierte Strukturen entwickelt, welche in Zukunft auch ohne Unterstützung der EKM arbeiten werden. Die Vernetzung von Akteuren, welche ohne Periurban-Projekt nicht zusammengearbeitet hätten, ist eine günstige Voraussetzung für zukünftige gemeinsame Massnahmen zur Integrationsförderung. Die Projekte haben Instrumente entwickelt, welche den regionalen Akteuren nun dauerhaft zur Verfügung stehen. Das Programm hat Instrumente entwickelt und über die Projekte eingeführt, welche für das Management der Integrationsförderung eingesetzt werden können.

(G) **Lokale Akteure und Projektträger sind in der Lage**, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu **konzipieren, auszuführen** und bezüglich deren Wirksamkeit zu **evaluieren**.

Lokale Akteure verfügen über Konzepte, Instrumente und Erfahrungen zur Planung und Umsetzung von Aktivitäten zur Integrationsförderung. Weiter verbessern lässt sich hingegen die Selbst-Evaluation der Periurban-Projekte.

Erfahrungen mit den Projekten

Zielsetzungen des Programms

Die Kombination von thematischen und die Managementfähigkeiten betreffenden Programmzielen, zeigt den Anspruch zu nachhaltiger Wirkung an.

Die Berichterstattung der Projekte

Die Feststellung der Erreichung der Programmziele aufgrund der Berichterstattung der Projekte ist nicht immer offensichtlich. Die Projekte berichten hauptsächlich über Aktivitäten, und kaum über Erreichtes, über Wirkungen. Die Abgrenzung der Projektleistungen ist in den Berichterstattungen dann nicht immer offensichtlich, wenn Träger-schaften auch andere Integrationsmassnahmen durchführen.

Die Ressourcen der Projekte

Die für das Projektmanagement zur Verfügung stehenden 15-100 Stellenprozente sind vor allem in den frühen Projektphasen knapp bemessen, weil das Projekt sich noch im Aufbau befindet. Die gegenwärtig für die Realisierung von Aktivitäten zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen sind ausreichend.

Die regionale Verankerung der Projekte

Der politische Wille für die Integrationsförderung ist entscheidend für deren Erfolg. Für die Periurban-Projekte heisst das auch, dass sie der aktiven Unterstützung durch die beteiligten Gemeinden bedürfen. Die Erfahrung zeigt: Die regionale Verankerung der Projekte wird erleichtert, wenn die Leitung einer Person übertragen wird, die mit dem jeweiligen politischen und sozialen Kontext vertraut ist. Die Begleit- und Steuergruppen sind eine willkommene und notwendige Möglichkeit zur Verankerung der Projekte in den Regionen. Die Beteiligung der kantonalen Integrationsfachstellen an den Periurban-Projekten wird unterschiedlich wahrgenommen.

Der Austausch zwischen den Projekten

Die Projekte nutzten die Möglichkeit des gegenseitigen Lernens nur teilweise.

Die Begleitung der Projekte durch die EKM

Die Unterstützung der Projekte durch die Programmleitung wurde auch in der aktuellen Phase äusserst geschätzt und war ausserdem eine Notwendigkeit. Die Programmleitung hat die Voraussetzungen geschaffen, dass die Projekte sich als Teil des Periurban-Programms verstehen.

Tatsächlich besteht bei den Projekten aber bloss ansatzweise ein Bewusstsein darüber, dass sie Teil eines Programms sind.

Periurban 2016+

Die Erfahrungen und Erkenntnisse der ersten beiden Periurban-Phasen (2008-2011 und 2012-2015) sind in die Ausschreibung für die Periurban-Phase 2016+ eingeflossen. Die im Programm ab 2016 neun teilnehmenden Projekte (vier davon mit auf ein Jahr beschränkter Laufzeit) stellen für die letzte Programmphase ein adäquates Programmportefeuille dar.

Empfehlungen

Zielsetzungen

- ⇒ Die Formulierung der Projektziele der nächsten Programmphase sollte auf einer Analyse des Verbesserungs- und Unterstützungsbedarfs beruhen.
- ⇒ Die doppelte Zielsetzung – Periurban will integrationsfördernd und kapazitätsstärkend (einschliesslich in Hinblick auf die Nachhaltigkeit) wirken – ist weiterzuführen.
- ⇒ Die Stärkung lokaler und regionaler Akteure kann noch gezielter als bisher erfolgen.

Kommunikation

- ⇒ Die Projekte können ihre Kommunikation mit ihren jeweiligen Zielgruppen noch gezielter gestalten und dafür vermehrt auch moderne Kommunikationsmittel inklusive der social media einsetzen.
- ⇒ Die von der Programmleitung zur Verfügung gestellten Möglichkeiten zum Austausch sind von den Projekten intensiver zu nutzen als in den bisherigen Programmphasen.

Die Ressourcen der Projekte

- ⇒ Die für das Projektmanagement zur Verfügung stehenden Kapazitäten sind durch die Bereitstellung der benötigten personellen Ressourcen und durch Weiterbildungen zu stärken.

Die Berichterstattung der Projekte

- ⇒ Die Berichterstattung der Projekte zur Zielerreichung ist weiter zu verbessern. Dies vor allem hinsichtlich des Nachweises von Wirkungen.

Die regionale Verankerung der Projekte

- ⇒ Die Beteiligung der Gemeinden an den Projekten ist weiterhin zu garantieren, wo nötig auch zu verstärken.

- ⇒ Potentiale zur Beteiligung weiterer Akteure – staatlicher, zivilgesellschaftlicher, wirtschaftlicher, aber auch Migrantinnen und Migranten – an den Projekten sind zu identifizieren und gegebenenfalls hinsichtlich einer verbesserten Zielerreichung zu nutzen.

Die Begleitung durch die EKM

- ⇒ Eine enge Begleitung der Projekte durch die EKM wird weiterhin notwendig sein.

Abschluss des Programms Periurban

- ⇒ Das 2020 auslaufende Programm Periurban soll zu seinem Abschluss eine Summe der gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse ziehen und diese den Spezialisten und Spezialistinnen der Integrationsförderung und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.

1 Einleitung

1.1 Das Programm Periurban

Seit 2008 realisiert die Eidgenössische Migrationskommission EKM das Programm Periurban (auch dank Ko-Finanzierung durch die beteiligten Kantone und Gemeinden). Sie „unterstützt damit die Integrationsförderung in Regionen, welche bisher den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und besonders die Integration von Migrantinnen und Migranten kaum oder nicht mit direkter Unterstützung des Bundes förderten. Die EKM schafft damit einen Anreiz zur Entwicklung der Integrationspraxis und die Grundlage für die Verbreitung von guten Beispielen der Integrationsförderung. ... Öffentliche und private Akteure setzen gemeinsam Projekte um, „welche für Integrationsanliegen sensibilisieren, die Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben und an Prozessen zur Entscheidungsfindung verbessern, Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch und damit zur Verständigung schaffen und den Zugang zu Dienstleistungen der Regelstrukturen erleichtern.“ (www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/projekte/periurban.html)

Programmziele Periurban – Zusammenleben im ländlichen Raum, Phase II

Wirkungsziele

Das Programm „Zusammenleben im ländlichen Raum“ leistet einen Beitrag zur *Verbesserung des sozialen Zusammenlebens* insbesondere zwischen ortsansässiger und zugezogener Wohnbevölkerung (speziell mit Migrationshintergrund) im periurbanen und ländlichen Raum. Das Programm leistet damit auch einen Beitrag zur Sicherstellung der Chancengleichheit aller Bevölkerungsgruppen sowie zum Aufzeigen bestehender Defizite von Integrationsmassnahmen und es trägt bei zur Innovation der kommunalen und regionalen Integrationsarbeit in der Schweiz.

Thematische Zielsetzungen

- (A) Der **Zugang** der zugezogenen Wohnbevölkerung zu den Angeboten der Regelstrukturen ist sichergestellt.
- (B) Strukturelle Hemmnisse werden abgebaut und es werden Massnahmen zum **Schutz vor Diskriminierung** ergriffen.
- (C) Der **Informationsstand** der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert.
- (D) Die **Teilnahme** aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen ist sichergestellt.

Zielsetzungen im Bereich der Befähigung der regionalen Akteure

- (E) **Modellhafte Ansätze** zur Integrationsarbeit und dem Zusammenleben auf regionaler Ebene in periurbanen Regionen sind eingeleitet, getestet und entsprechen einem Bedürfnis.
- (F) Die Region verfügt über **Instrumente und Strukturen**, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt.
- (G) Lokale Akteure und Projektträger sind in der Lage, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu **konzipieren, auszuführen** und bezüglich deren Wirksamkeit zu **evaluieren**.

Das Programm “Periurban“ hat seine zweite vierjährige Phase (2012 - 2015) abgeschlossen. Es umfasst acht Projekte, von denen vier schon in der ersten Programmphase unterstützt worden waren.

Ab 2016 wird das Programm neun Projekte umfassen, davon drei neue. Die nebenstehende Tabelle zeigt den zeitlichen Verlauf der Teilnahme der einzelnen Regionen.

Projekte	Phase 1 2008-11	Phase 2 2012-2015	Phase 3 2016-20
La Broye (FR/VD)			
Oberes Freiamt (AG)			
St. Galler Rheintal (SG)			
Unteres Freiamt (AG)			
Glarus Süd (GL)			
Chablais (VD/VS)			
Val-de-Travers (NE)			
Bezirk Weinfelden (TG)			
Valais Central (VS)			
Fricktal (AG)			
Thal (SO)			
Aargau Süd (AG)			
Sursee (LU)			

1.2 Die Evaluation

Ziele

Die Evaluation zuhanden der Programmleitung verfolgt zwei Ziele. Sie soll

- die Erreichung der Programmziele (siehe Box auf Seite 1) während der zweiten Programmphase (Periurban II, 2012-2015) feststellen, sowie
- für die Realisierung des Programms „Periurban 2016+“ relevante Erfahrungen identifizieren, die im Verlauf der zweiten Programmphase gesammelt wurden.

Vorgehen

Die Evaluation umfasste drei Phasen, während der jeweils verschiedene Methoden zur Anwendung kamen.

1. Dokumentenanalyse (August – September): Wichtigste Unterlagen waren die bis im September 2015 vorliegenden Projektberichte. Deren 2012 definierte Struktur sieht vor (Abschnitt 1.2), dass bereits über die jeweiligen Beiträge zur Erreichung der Programmziele Aussagen gemacht werden. Die Aussagen der Projekte zu ihren entsprechenden Beiträgen sind allerdings vorläufige – die Schlussberichte liegen noch nicht vor.
2. Zusätzliche Datenerhebung (Oktober - November): Auf der Grundlage der Auswertung der Projektdokumente und -berichte wurden mit den Projektverantwortlichen und mit kantonalen Integrationsbeauftragten in telefonischen Interviews und anlässlich von Besuchen vor Ort deren Sicht auf die Aktivitäten und deren Resultate im direkten Kontakt besprochen. In die Befragung einbezogen wurde auch die Programmverantwortliche der EKM, deren Beobachtung des Programmverlaufs eine Ergänzung der auf Projektebene erhobenen Daten ermöglichen. Der Erfahrungsaustausch vom November 2015, welcher der Bilanzierung und der Auswertung gewidmet war, bot schliesslich eine zusätzliche Möglichkeit zur Diskussion der Zielerreichung – sowohl auf Projekt- als auch auf Programmebene. Im Rahmen des Erfahrungsaustausches konnten ausserdem unterschiedliche Perspektiven auf die Projekte berücksichtigt werden, da jeweils Behördenmitglieder und Entscheidungsträger (die nicht notwendigerweise direkt in die Projekte eingebunden sind), Projektverantwortliche und Projektbeteiligte teilnahmen.
3. Berichterstattung (November – Dezember): Eine erste Version des Evaluationsberichts wurde der Programmleitung im Dezember 2015, nach der Durchführung des Erfahrungsaustauschtreffens vorgelegt. Die Kommentare der Programmleitung erlaubten die Erstellung einer finalisierten Berichtsversion.

Realisiert wurde die Evaluation von der Beratungsfirma KEK-CDC, die im Rahmen eines Mandates das Programm Periurban – und in der ersten Phase auch einzelne Projekte – beratend begleitete, beispielsweise in der Unterstützung des Monitorings und der Berichterstattung sowie in der Durchführung von Treffen zum Austausch von Erfahrungen. Dies erlaubte eine vertiefte Analyse der Dokumente und Gespräche mit den Projekt- und der Programmverantwortlichen aufgrund des erworbenen Vorverständnisses und der Vorkenntnisse. Gleichzeitig ist klar, dass die Evaluation aufgrund dieser Ausgangslage nicht unvoreingenommen ist, dass teilweise jahrelange persönliche Bekanntschaften mit den Beteiligten den Blick auf das Programm und die Projekte beeinflussen und ein Grundverständnis für die Vorhaben den Evaluationsbericht mitbestimmt.

2 Evaluationsergebnisse

Kontext

Eingangs sind zwei Elemente aus dem Programmkontext zu erwähnen, welche dessen Umsetzung mitbestimmen. Erstens beeinflusst die öffentliche Diskussion des Themas Migration das politische Umfeld der Periurban-Projekte und die Möglichkeiten ihrer Realisierung. Zweitens hat die Einführung der Kantonalen Integrationsprogrammeden institutionellen Rahmen für die Projekte verändert, und zwar in durchwegs positivem Sinn. Umgekehrt stellen die Periurban-Projekte einen Beitrag zu den kantonalen Integrationsprogrammen dar.

Migration ist in den letzten Jahren ein noch intensiver und kontroverser diskutiertes Thema geworden. Es spaltet zusehends die Öffentlichkeit. Anhand ihres Verständnisses von Migration, ihren Ursachen und Folgen positionieren sich politische Parteien. Vorstellungen vom Verhältnis der Schweiz zu Europa (und zum Rest der Welt) und sich daraus ableitende Politiken werden von den Interpretationen von Migrationsphänomenen mitbestimmt. Für die Periurban-Projekte hat das bisweilen zur Folge, dass die Bereitschaft zu ihrer Unterstützung in den Regionen unstet ist. Das gilt auf der Ebene der Finanzierung (Gemeindebudgets werden intensiv diskutiert, neue Budgetposten und Erhöhungen von Beträgen für bereits seit einiger Zeit erbrachter Leistungen finden schwer Eingang in die kommunalen Finanzplanungen). Und es gilt auch konzeptionell oder politisch: Nicht nur aus finanziellen Gründen ist Integrationsförderung selten eine Priorität kommunaler oder regionaler Entwicklungspläne in periurbanen Regionen.

Mit der Einführung der **Kantonalen Integrationsprogramme** (KIP) hat der Bund (zusammen mit den Kantonen, die u.a. an der Definition von Programmzielen beteiligt waren) für die Integrationsförderung im gesamten Land eine neue Situation geschaffen. Seit 2014 setzen die Kantone ihre Integrationsprogramme aufgrund der thematischen Vorgaben des Bundes und mit dessen finanzieller Unterstützung um. Für die Periurban-Regionen bedeutete dies die Notwendigkeit, sich bezüglich der kantonalen Integrationsförderung zu positionieren. Für kantonale Stellen kann es bedeuten, dass die Periurban-Projekte ihnen die Möglichkeit eröffnen, in Regionen aktiv zu werden, die sie sich andernfalls selbst hätten „erschliessen“ müssen.

Allgemeine Einschätzungen zur Wirkung des Programms Periurban

Vor diesem politischen Hintergrund lassen sich folgende allgemeinen und zusammenfassenden Aussagen und Einschätzungen zur Wirkung des Programms machen, die in den nachfolgenden Abschnitten von Kapitel 2 zu präzisieren sein werden.

- Das Programm Periurban hat es ermöglicht, dass die Themen „Integration“ und „sozialer Zusammenhalt“ in Regionen thematisiert und bearbeitet werden, in denen das vorher nicht oder in weit geringerem Umfang der Fall war.

Das Modellvorhaben „Periurban“ hat damit eine seiner übergeordneten Zielsetzung erreicht – eben modellhaft zu wirken. Es ist ihm gelungen, in Zusammenarbeit mit kantonalen und vor allem lokalen Akteuren das Anliegen der Integrationsförderung in ländlichen Regionen einzuführen und dauerhaft zu verankern. Gemeinden, in denen das zuvor nicht der Fall war, werden sich fortan dauerhaft mit dem Thema „Integration“ beschäftigen und dieses auch in ihrem Finanzhaushalt sichtbar machen. Zu bemerken ist allerdings auch, dass die angefragten Regionen auf die Einladung zur Einreichung von Projekten nicht immer und nicht sofort positiv reagierten. Teilweise waren intensive Kontakte der Programmleitung mit Akteuren in den Regionen notwendig, damit Projekteingaben verfasst wurden. Und für die dritte, 2016 startende Phase hat die EKM mit einem Auftrag an eine Beratungsfirma ein zusätzliches Angebot für Akteure in „neuen“ Projektregionen bereitgestellt, die sich bei der Vorbereitung eines Projekts unterstützen lassen wollten.

Die Förderung der Integration von zuziehenden Personen und des sozialen Zusammenhalts aller gesellschaftlichen Gruppen bleibt in den Projektregionen (und anderswo) eine dauerhaft zu erfüllende staatliche Aufgabe. Diese banale Feststellung entspricht der ursprünglichen Motivation für die Lancierung des Programms Periurban, das sich als Anstoss für Aktivitäten verstand, die danach durch Initiativen aus den Regionen selbst weiterzuführen sind. Gleichzeitig zeigt die Notwendigkeit der Motivierung von Regionen zu Projekteinaben, dass das Bewusstsein für Integrationsdefizite, für das Interesse der Förderung von sozialer Kohäsion, in periurbanen Regionen eben noch entwickelt werden kann.

- Das Programm hat dazu beigetragen, dass in den Projektregionen Voraussetzungen bestehen, welche die Verbesserung des Zusammenlebens ortsansässiger und zugezogener Bevölkerungsteile fördern

Die unter den thematischen Zielsetzungen (A-D) und besonders unter den Zielen C und D zu verzeichnenden Erfolge (siehe Abschnitt 2.1, unten) tragen dazu bei. Ob, wie geplant, auch Chancengleichheit bewirkt wurde, lässt sich angesichts der kurzen Laufzeit des Programms und der Projekte sowie der Datenlage nicht feststellen.

- Gleichzeitig hat das Programm in Regionen zur Entwicklung und Vernetzung von Akteuren und Strukturen beigetragen, welche Integration nun durch Zusammenarbeit und mittels geeigneter Instrumente fördern können. Zumindest teilweise sind Akteure in den Regionen nun in der Lage, Integration auch ohne Unterstützung durch das Programm Periurban zu fördern. Das Programm hat deshalb sowohl organisatorisch wie operativ nachhaltig gewirkt.

Dank der Projektaktivitäten konnten lokale und regionale Dynamiken in Gang gesetzt werden. Lokale und regionale Akteure haben Erfahrungen gesammelt und sich Wissen über Vorgehensweisen angeeignet, welche einen Beitrag zur Erreichung der Programmziele (E-G) leisten. Zusätzlich sind im Rahmen der Projekte neue Akteure entstanden, beispielsweise der Migrationsbeirat in der Region Weinfelden: Er setzt sich aus Migranten zusammen und gibt migrationspezifischen und damit gesellschaftlichen Anliegen eine Stimme und fördert das Zusammenleben. Auf dieser Grundlage, dank der Übernahme von Aufgaben durch regionale und kommunale Regelstrukturen und auch dank der durch die KIP vorhandenen Unterstützungsangebote haben die Projektregionen sich hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zur Integrationsförderung entwickelt.

- Unsicher ist, ob das Programm Periurban einen Beitrag zum Aufzeigen bestehender Defizite von Integrationsmassnahmen geleistet hat.

Die Projektberichterstattungen erlauben es nicht, zu diesem Aspekt der übergeordneten Zielsetzung eine Aussage zu machen. Einige Projekte haben zwar ihre ursprüngliche Planung teilweise angepasst und flexibel auf neue Erkenntnisse und Einsichten reagiert sowie nicht durchführbare geplante Aktivitäten zugunsten von neuen Massnahmen fallengelassen. Eine systematische Analyse der Defizite der Integrationsförderung ist dabei aber nicht entstanden.

2.1 Zielerreichung auf Programmebene

Zu bemerken ist auch, dass nicht alle Projekte so angelegt sind, dass sie den Anspruch haben, zu allen Programmzielen einen Beitrag zu leisten. Jedes Periurban-Projekt hat jedoch einen klaren Bezug zu den meisten Zielen des Programms – die untenstehende Übersicht präsentiert diesen Bezug (siehe auch Anhänge 1 und 2 zum vorliegenden Bericht, welche die vorgesehenen und von den Projekten selbst identifizierten tatsächlichen Beiträge zur Erreichung der Programmziele identifizieren). Im Bereich der thematischen Ziele setzen die Projekte je ihre eigenen Prioritäten, sie sind aber gleichmässig auf die Stärkung des Know-hows in ihren Regionen ausgerichtet. Mit ihren spezifischen Ausrichtungen reagieren die Projekte auf die Situation in ihren Regionen. Diese sind durchaus unterschiedlich charakterisiert. Die Grösse der Gesamtbevölkerung und der Anteil der Personen ohne Schweizer Pass variiert zwischen den Regionen (im Wahlkreis St. Galler Rheintal

beispielsweise waren es 2014 27%, in Glarus Süd 18%), und ebenso variiert die Zahl der jährlich neu in die Regionen zuziehenden Personen. In den Grenzregionen gehören auch Grenzgänger und Grenzgängerinnen zum gesellschaftlichen Ganzen (das Projekt im Val-de-Travers spricht diese Gruppe spezifisch an). Die Grösse der Regionen ist sehr unterschiedlich, und ihre politische Strukturierung ist es ebenfalls (Glarus Süd und das Val-de-Travers sind je eine politische Gemeinde mit verschiedenen Dörfern, andere Regionen sind von einer Vielzahl von Gemeinden gebildet, von denen sich allerdings nicht alle am Projekt beteiligen). Unterschiedlich sind auch die demographischen Dynamiken und die ökonomischen Strukturen der Projektregionen, ihre Nähe zu kantonalen Hauptstädten und zu urbanen Räumen mit allen Zentrumsfunktionen. Sehr verschieden sind ausserdem die rechtlichen Voraussetzungen für die Teilnahme der Bevölkerungen ohne Schweizer Pass an öffentlichen Entscheidungsprozessen (die Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen auf kommunaler, teilweise auch kantonaler Ebene ist in den Kantonen Neuenburg und Waadt möglich). (Zu einigen dieser Charakteristiken, vgl. Anhang 4, der eine Synopsis der Regionen präsentiert).

Geplante Beiträge der Projekte zur Erreichung der Programmziele (Synopsis erstellt aufgrund der Berichterstattung der Projekte)

Programmziele	Chablais	Freiamt	Glarus Süd	SG Rheintal	Fricktal	Weinfelden	Val de Travers	VS Central
<i>Thematische Zielsetzungen</i>								
(A) Zugang zu den Angeboten der Regelstrukturen	X	X	X	X	X		X	X
(B) Strukturelle Hemmnisse, Schutz vor Diskriminierung	X	X	X	X	X		X	
(C) Informationsstand über Bedürfnisse, Lebensweisen	X	X	X	X	X	X	X	X
(D) Teilnahme am öffentlichen Leben, an Entscheiden		X	X	X	X	X	X	
<i>Zielsetzungen im Bereich der Kapazitätsentwicklung der regionalen Akteure</i>								
(E) Modellhafte Ansätze	X	X	X	X	X	X	X	X
(F) Instrumente & Strukturen	X	X	X	X	X	X	X	X
(G) Akteure & Projektträger	X	X	X	X	X	X	X	X

2.1.1 Thematische Zielsetzungen

(A) Der **Zugang** der zugezogenen Wohnbevölkerung **zu den Angeboten der Regelstrukturen** ist sichergestellt.

– In den meisten Projektregionen werden Informationen gezielt und über verschiedene Kanäle an die Neuzugezogenen gerichtet. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für deren verbesserten Zugang zur Regelversorgung.

Die Orientierung der Information auf die Zielgruppen besteht in ihrer Niederschwelligkeit. Die Instrumente zur Information sind zum einen elektronisch und schriftlich zugänglich: beispielsweise eine Website im Chablais in den Gemeindeverwaltungen oder umfangreiche Dokumentationen, Flyers und Broschüren. Zum anderen wird anlässlich von direkten, persönlichen Kontakten informiert. Die entsprechenden Formen umfassen Sprechstunden, Beratungsgespräche, Kontakte mit Schlüsselpersonen, also Vertreter und Vertreterinnen derselben nationalen Migrationsgruppe wie die Informierten, Neuzuzügeranlässe, die „journée des naissances“ im Val-de-Travers sowie die „Patenschaften“ und „Duos“ (Valais Central und Chablais), in denen lokale Personen Neuankommende in ihrer Integration unterstützen und

bei Bedarf eine Begleitung anlässlich von Gängen zu Behörden anbieten. Die Mehrsprachigkeit von Informationen, respektive die Möglichkeit, in der Muttersprache informiert zu werden, ist hauptsächlich für kürzlich in die Region gezogene Personen wichtig. In jedem Fall wichtig ist offensichtlich die Nutzung mehrerer Kanäle für die Verbreitung von Informationen – um möglichst die gesamte Zielgruppe zu erreichen und möglichst alle Kommunikationsgewohnheiten zu bedienen.

In einer besonderen und besonders günstigen Lage befindet sich das Projekt in der Gemeinde Val-de-Travers, das von der Gemeinde selbst umgesetzt wird, wo die Regelstrukturen also selbst über sich und ihre Angebote informieren.

– Nicht feststellen lässt sich die Wirkung der verbreiteten Information und die tatsächliche Nutzung des verbesserten Zugangs zu Regelstrukturen.

Ob nach der verbesserten Information die Angebote der Regelstrukturen auch tatsächlich anders, gezielter und gemäss dem Bedarf genutzt werden, lässt sich aufgrund der Projektberichte nicht feststellen. Sowohl quantifizierte Aussagen wie auch Aussagen zur Wahrnehmung der Zugänglichkeit von Regelstrukturen für ihre Nutzer und Nutzerinnen, sind selbstverständlich für die Projektverantwortlichen äusserst schwierig zu machen.

(B) Strukturelle Hemmnisse werden abgebaut und es werden Massnahmen zum Schutz vor Diskriminierung ergriffen.

– Die Reduktion struktureller Hemmnisse hat in einigen Regionen eindeutige Fortschritte gemacht, konnte aber nicht überall erreicht werden.

Reduziert werden sollten strukturelle Hemmnisse hauptsächlich durch Massnahmen, mit welchen Verwaltungsstellen und Behörden für die Bedürfnisse von neuzuziehenden Personen und Gruppen sensibilisiert werden. Einige Amtsstellen haben ihre Praxis auch aufgrund des Projekts weiterentwickelt. Einwohnerkontrollen beispielsweise informieren Zuziehende umfassender. Im Glarner Projekt ist ein Teilprojekt in Umsetzung begriffen, das explizit auf Verwaltungsstellen einwirken und diese befähigen soll, einen Beitrag zur Integration von Neuzugezogenen zu leisten. Der Erfolg solcher Anstrengungen hängt vom Willen der Verwaltungsstellen und ihrer einzelnen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ab, ihre Praxis zu hinterfragen und bei Bedarf anzupassen sowie von ihrem Bewusstsein, dass Zuziehende unter Umständen nicht mit allen Vorgängen in einer Gemeinde und den Pflichten der Bewohner und Bewohnerinnen vertraut sind. In Gemeinden mit Integrationsbeauftragten oder in denen mindestens für das Thema zuständige Personen bestimmt sind, wo möglicherweise sogar Integrationskommissionen bestehen, ist die Arbeit mit Verwaltungsstellen in der Regel leichter, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit einem Projekt grösser. Wo die Zusammenarbeit mit Gemeindebehörden und –verwaltungen nicht selbstverständlich funktioniert, sind entsprechende Fortschritte schwierig zu erzielen. Das Projekt Toolbox im Aargauer Freiamt, das einen besonders direkten Kontakt zu zugezogenen Bevölkerungsteilen hat, rechnet auch die Triage, die es vornimmt und welche es erlaubt, Personen an die zuständigen Stellen zu verweisen, zu den Massnahmen zum Abbau struktureller Hindernisse.

– Diskriminierung wird von den Projekten nicht explizit zum Thema gemacht.

Der Abbau struktureller Hemmnisse des Zugangs zu staatlichen Dienstleistungen ist selbstverständlich eine Massnahme gegen Diskriminierung. Andere Formen der Diskriminierung sind damit aber nicht angepeilt. Bei der Wohnungssuche, auf dem Arbeitsmarkt, im gesellschaftlichen Zusammenleben, einschliesslich dem Vereinswesen, und im direkten Kontakt zwischen Personen und Gruppen können aber durchaus Formen von Diskriminierung feststellbar sein.

(C) Der **Informationsstand** der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert.

- Eine Vielzahl von Veranstaltungen aller Projekte und Begegnungen zwischen einzelnen Personen haben dazu beigetragen, dass Wissen über Einheimische und Zugezogene und über die Behörden und deren Angebote und zwischen diesen Gruppen und Stellen ausgetauscht wird.

Individuelle Begrüssungsgespräche wie im Rheintal, spezifische Informationstage wie im Valais Central, kollektive Neuzuzügeranlässe und Feste, einschliesslich der „fête des voisins“ wie im Chablais, sind Gelegenheiten der Präsentation von Bevölkerungsgruppen und Möglichkeiten des Austauschs und der Begegnung. Dazu gehören auch Treffen von Vertretungen der Gemeindeexekutiven und Mitgliedern des kantonalen Parlaments (Valais Central) mit Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen oder das Gemeindefest von Glarus Süd, wo auch eine Publikation mit Portraits von Menschen der Region erschien. Die Berichte der regionalen und kantonalen Presse (Print- und elektronische Medien) über organisierte öffentliche Anlässe der Projekte tragen zusätzlich zur Verbesserung des Informationsstandes bei. Auch die Aktivitäten der Schlüsselpersonen sind Mittel zur Kommunikation und zum Verständnis von spezifischen Anliegen. Die Behörden informieren ausserdem über ihre (zum Teil mehrsprachigen) Websites und mit spezifischen Publikationen zuhanden von Zuziehenden (z. B. das kit d'accueil und Charte de la citoyenneté im Val-de-Travers). Wie auch für Ziel (B) sind direkte Kontakte von Vertretern und Vertreterinnen der Projekte mit Gemeindebehörden eine Möglichkeit zur Sensibilisierung von Verwaltungen und gewählten Gemeindevertretungen. Ob und wie sich das vermittelte und ausgetauschte Wissen auf das Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen und auf die Interaktionen mit Behörden auswirkt, lässt sich aufgrund der Projektberichterstattungen nicht sagen.

- Der Einbezug von Behörden in Projektaktivitäten ist nicht nur eine Massnahme zur lokalen Verankerung des Projekts, er verbessert auch deren Wissen über Zugezogene und ermöglicht eine Sensibilisierung für Integrationsanliegen.

Die Gemeinden tragen die Projekte nicht bloss mit – finanziell und mittels anderer materieller sowie personeller Ressourcen wie auch durch die Präsenz in Projektgruppen und die Beteiligung an strategischen Entscheiden – Gemeindebehörden sind auch Zielgruppen der Projekte. Ihre Sensibilisierung ist bisweilen notwendig, um die Relevanz der Integrationsförderung bekannt zu machen und Bereitschaft für die Aufnahme des Themas herzustellen.

(D) Die **Teilnahme aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen** ist sichergestellt.

- Dank des Periurban-Programms besteht in fast allen Projektregionen für alle Bevölkerungsteile die Möglichkeit zur Teilnahme an Anlässen, zu denen ganz explizit unterschiedliche Gruppen (solche mit und ohne Schweizer Pass) eingeladen werden.

Fast alle Projekte führten Aktivitäten durch, welche gezielt allen Bevölkerungsgruppen offenstehen und bisweilen sogar ihre aktive Teilnahme ermöglichten. Was sich aus den Begegnungen ergibt, wie sich das Zusammenleben aufgrund solcher Anlässe entwickelt, ob gemeinsame Aktivitäten geplant werden, ohne dass das Projekt solche anstösst, eventuell auch finanziert, ist ungewiss. Gesellschaftliche Integration findet selbstverständlich laufend statt, ohne dass ein Projekt sie fördert. Am Arbeitsplatz, bei sportlichen und anderen Freizeitaktivitäten, im öffentlichen Raum, in Restaurants, in den Wohnhäusern und Quartieren geschehen Interaktionen zwischen Individuen und Gruppen, welche Integration konkretisieren (allenfalls sind solche Interaktionen aber auch Möglichkeiten zur Ab- und Ausgrenzung).

- In Weinfeldern bestehen mit dem Kompetenzzentrum Integration und dem Migrationsbeirat Strukturen, welche die Integration der migrierten Bevölkerung und das gesellschaftliche Zusammenleben aller Bevölkerungsteile nachhaltig fördern werden.

Das im Rahmen des Periurban-Projektes initiierte regionale Kompetenzzentrum in Weinfeldern, das alle Interessierten in Integrationsfragen berät, ist nun Teil der regionalen und der kantonalen Integrationsstrategie. Der Migrationsbeirat ist ein Organ, welches der Wohnbevölkerung ohne Schweizer Pass die aktive Mitgestaltung des Lebens in der Region ermöglicht und von den Behörden zu relevanten Fragen konsultiert werden wird. Dieser Bevölkerungsteil und die Behörden verfügen nun über eine legitimierte Schnittstelle, die Behörden haben einen Ansprechpartner für Belange der Migration und der Integration. Die Schaffung des Migrationsbeirates gelang dank der Initiierung der Idee bei den beteiligten Gemeindebehörden und bei Organisationen von Migranten und Migrantinnen sowie dank der Vernetzung von Akteuren.

- Die aktive Teilnahme von Zielgruppen an den Projekten ist eine Möglichkeit zur Förderung von Partizipation.

Die NetGruppe im Fricktal, welche eine Website gestaltete, die Organisation der „fêtes des voisins“ im Chablais, die Präsenz von Migranten und Migrantinnen an der Wirtschaftsmesse in Weinfeldern, die Frauencafés im St. Galler Rheintal und der Plan der Gemeinde Val-de-Travers, alle öffentlichen Veranstaltungen mit der aktiven Mitarbeit einer Gruppe von migrierten Personen zu gestalten oder der Einbezug auch von migrierten Bevölkerungsteilen in die initialen Planungen verschiedener Projekte und die Entwicklung von Aktivitäten sind Beispiele dafür, wie Partizipation im Rahmen der Projekte ermöglicht werden kann. Mit diesen Möglichkeiten machen sich Projekte zu Gefässen, in denen aktive Teilhabe erprobt werden kann, sie schaffen so möglicherweise die Voraussetzungen für Partizipation auch ausserhalb der Projekte.

- Die Teilnahme von Bevölkerungsteilen ohne Schweizer Pass an formellen Entscheidungsprozessen (Abstimmungen, Wahlen) ist in den Projektregionen, wo diese nicht bestehen, kein kurz- oder mittelfristiges Ziel.

Integrationsförderung ist ein Anliegen, das von allen politischen Parteien gestützt wird. Wie Integration gefördert wird, ob sie auch politische Rechte betreffen soll und wie liberal oder eben nicht Einbürgerungen erfolgen sollen, ist dagegen sehr umstritten. In den Kantonen, wo die Bevölkerung ohne Schweizer Pass keine politischen Rechte hat, sind gegenwärtig keine Initiativen zur Einführung dieser Rechte im Gang, und die gegenwärtig umgesetzten Periurban-Projekte erachten entsprechende Bemühungen schon bloss aufgrund ihres regionalen Bezugs, dann aber auch aufgrund ihrer Einschätzung der politischen Situation als ausserhalb ihrer Möglichkeiten liegend.

2.1.2 Zielsetzungen im Bereich der Befähigung regionaler Akteure

(E) **Modellhafte Ansätze** zur Integrationsarbeit und dem Zusammenleben auf regionaler Ebene in periurbanen Regionen sind eingeleitet, getestet und entsprechen einem Bedürfnis.

- In verschiedenen Kantonen (Wallis, Thurgau) haben die Periurban-Projekte das Terrain für die Umsetzung der kantonalen Integrationsprogramme vorbereitet und können nun zu dieser beitragen. Das Ziel des Modellvorhabens der EKM zur Integrationsförderung in nicht-urbanen Gebieten wurde damit auch auf nicht geplante Weise erreicht.

Zur gegenwärtig im Kanton Wallis eingerichteten regionalisierten Struktur zur Integrationsförderung hat besonders das seit 2008 laufende Projekt „agoris“ – sowohl aus dessen Perspektive wie aus jener der kantonalen Integrationsförderung – Vorarbeit geleistet.

Das Periurban-Projekt im Bezirk Weinfelden hat ebenfalls zur Entwicklung von Strukturen (Migrationsbeirat) und Kompetenzen (Erfahrungen in der Integrationsförderung, Kooperation mit Interessenvertretungen und Kommunen) beigetragen, welche nun im kantonalen Integrationsprogramm von Bedeutung sind. Auch im St. Galler Rheintal hat das Periurban-Projekt zur Verstärkung der Regionalisierung kantonalen Strukturen zur Integrationsförderung beigetragen. Über diese für die KIP vorbereitende Funktion hinaus haben die Periurban-Projekte auch für die Umsetzung der kantonalen Programme zur Integrationsförderung eine Funktion. In Kantonen, wo bisher in den Regionen keine mit Integrationsförderung beauftragten Strukturen bestehen, sind Periurban-Projekte mögliche und willkommene Ansatzpunkte für zukünftige Massnahmen.

Die Periurban-Projekte haben nicht in allen Belangen dieselbe Stossrichtung wie die KIP mit denen vom Bund vorgegebenen thematischen Säulen „Information und Beratung“, „Bildung und Arbeit“ sowie „Verständigung und gesellschaftliche Integration“. In der Praxis ist das kein Problem; die Periurban-Projekte können in ihren Regionen einen komplementären Charakter haben und Aktivitäten ermöglichen, welche im Rahmen der KIP nicht realisiert werden.

– Modellcharakter hat der regionale Ansatz der Projekte.

Integration findet nicht bloss in Gemeinden statt, sondern eben auch regional. Nicht alle benötigten Dienstleistungen werden in den kleinsten politischen Einheiten angeboten. Ausser zur Nutzung von Schulen und Gesundheitseinrichtungen und weiteren Regelstrukturen bewegen sich Ansässige wie neu Zugezogene häufig für ihre Arbeit, für Konsum und während ihrer Freizeit ausserhalb ihrer Wohngemeinden. Um dem Rechnung zu tragen, und um die verfügbaren Ressourcen effizient einzusetzen, hat das Programm Periurban einen regionalen Ansatz gewählt.

– Das Projekt im Val-de-Travers hat Modellcharakter, weil es grenzüberschreitend aktiv und Teil der kommunalen Bevölkerungspolitik ist.

Die Wirtschaft und die Demographie des stark industrialisierten Val-de-Travers sind vom Geschäftsgang der dort ansässigen und auf den Weltmärkten aktiven Firmen abhängig. Um Unternutzungen regionaler Infrastrukturen zu vermeiden, versucht das Projekt mit einigem Erfolg die Grenzgängerinnen und Grenzgänger, die täglich aus Frankreich zur Arbeit ins Tal pendeln, für die Nutzung regionaler Sporteinrichtungen und des Konsums zu motivieren. Sie nutzen nun nach Aussagen der Projektverantwortlichen vermehrt lokale Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten. Auch die Einladung an Pendler (aus Frankreich und aus der Schweiz) zur Wohnsitznahme in der Region ist Teil der kommunalen Bevölkerungsstrategie. Gegenwärtig wird ein SMS-basiertes Informationssystem für ehemalige Bewohner und Bewohnerinnen der Region aufgebaut, mit dem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, den Bezug zur Region aufrechtzuerhalten und sich über lokale Entwicklungen zu informieren.

– In den Projektregionen selbst sind von den Periurban-Projekten Innovationen eingeführt worden, die sich als erfolgreich erwiesen und nun über die Projektdauer hinaus weitergeführt werden.

In den Projektregionen gibt es viele Beispiele für eingeführte Neuerungen im Integrationsbereich: Die Gestaltung von Informationsmaterial (beispielsweise das „kit d'accueil“ für Pendler und Pendlerinnen im Val-de-Travers), der Bibliobus im waadtländisch-walliser Chablais, die Einführung von Anmeldekarten für Beratungsgespräche im Aargauer Freiamt, der Einsatz von Schlüsselpersonen im St. Galler Rheintal, die Teilnahme des Projekts und mit ihm von Vertretern und Vertreterinnen der aus dem Ausland zugezogenen Bevölkerung an der regionalen Wirtschaftsmesse in Weinfelden und das erfolgreiche Götti/Gotte-Projekt im Valais Central.

(F) Die Region verfügt über Instrumente und Strukturen, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt.

– In mehreren Regionen wurden im Rahmen der Periurban-Projekte auf Integrationsförderung spezialisierte Strukturen entwickelt, welche in Zukunft auch ohne Unterstützung der EKM arbeiten werden.

Wiederum sind die Beispiele des Kompetenzzentrums und ausserdem des Vereins „Integrationsförderung“ sowie des Migrationsbeirates in der Region Weinfelden als Beispiele zu nennen, die dank des Periurban-Projekts entstanden sind. In anderen Projektregionen (beispielsweise in den Walliser und Waadtländer Projekten) ist die Überführung von Projektaktivitäten in Regelstrukturen das Mittel zur Nachhaltigkeit. Allen Projekten ist die Nachhaltigkeit der Massnahmen zur Integrationsförderung ein Anliegen, alle Projektregionen und –gemeinden kündigen an, die durch Periurban begonnen Initiativen weiterzuführen. Gleichzeitig weisen sie darauf hin, dass die Finanzierung entsprechender Aktivitäten durch die Gemeindebudgets immer bloss kurzfristig gesichert werden kann, weil die kommunalen Budgets gegenwärtig sehr detailliert diskutiert werden, und weil die Ergebnisse dieser Diskussionen auch von politischen Mehrheiten in den Gemeinden abhängig sind.

– Die Vernetzung von Akteuren, welche ohne Periurban-Projekt nicht zusammengearbeitet hätten, ist eine günstige Voraussetzung für zukünftige gemeinsame Massnahmen zur Integrationsförderung.

Behörden, Vereine und Individuen, in allen Projektregionen kooperieren nun nach Aussagen der Projektverantwortlichen in Hinblick auf Integrationsfragen. Vor dem Beginn der Periurban-Projekte war das nicht der Fall. Akteure hatten sich zum Teil vorher gar nicht gekannt. Diese Vernetzungen bilden unterdessen eine solide Grundlage für die Kontinuität von Integrationsförderung in den Regionen und für die Initiierung neuer Aktivitäten.

– Die Projekte haben Instrumente entwickelt, welche den regionalen Akteuren nun dauerhaft zur Verfügung stehen.

Neben den neu entwickelten Websites der Projekte und den im Rahmen der Projekte verbesserten Information für Zuziehende dank angepasster Internetauftritte der Gemeinden sei hier der « Guide des bonnes pratiques » als Beispiel genannt. Vom Projekt « agoris » im Chablais entwickelt, zeigt er Gemeinden auf, was eine Gemeinde an Grundangeboten und Diensten im Verhältnis der Gemeindegrösse anbieten sollte und was die Integration zugezogener Personen und Gruppen erleichtert und fördert und das Zusammenleben verbessert.

– Das Programm selbst hat Instrumente entwickelt und bei den Projekten eingeführt, welche für das Management der Integrationsförderung eingesetzt werden können.

Das Programm Periurban hat bei den beteiligten Akteuren in den Projektregionen Instrumente zum Projektmanagement eingeführt (die Definition von Zielsetzungen, Monitoring- und Evaluationskonzepte, jährliche Aktionspläne, eine Berichtstruktur), welche diesen strukturierte und zielorientierte Vorgehensweisen ermöglichen. Die Verwendung der Instrumente stiess teilweise auf Widerstände und lässt sich weiter verbessern, die Instrumente sind aber unterdessen von allen Projektverantwortlichen als nützlich erkannt.

(G) Lokale Akteure und Projektträger sind in der Lage, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu konzipieren, auszuführen und bezüglich deren Wirksamkeit zu evaluieren.

– Dank der Realisierung der Periurban-Projekte verfügen lokale Akteure über Konzepte, Instrumente und Erfahrungen zur Planung und Umsetzung von Aktivitäten zur Integrationsförderung.

Das Verständnis von Integrationsprozessen und ihrer Förderung auch in Bezug auf die Zielgruppen (etwa das Verständnis, dass auch Einheimische und Behörden angesprochen sind), Instrumente zu ihrer Umsetzung (beispielsweise der Einsatz von Schlüsselpersonen, die Planung aufgrund von jährlichen Aktionsplänen) und die Umsetzung haben sich über die Dauer der Projekte weiterentwickelt. Teil dieser Erfahrungen ist auch die Zusammenarbeit mit einer die Bundesebene vertretenden Stelle. Beteiligte Gemeinden und mit der Umsetzung des Projekts beauftragte Organisationen arbeiteten im Rahmen des Programms Periurban zum ersten Mal mit einer Bundesstelle zusammen. Dies erlaubte es ihnen, Erfahrungen zu sammeln, welche hinsichtlich zukünftiger Unterstützungsgesuche und Projektrealisierungen von Interesse sein können. Gleichzeitig bedeutete die Zusammenarbeit mit dem Bund eine Legitimation für die Vorhaben – vor der Öffentlichkeit und vor Gemeindebehörden. Und ausserdem bedeutet die Zusammenarbeit mit dem Bund für lokale und regionale Akteure eine willkommene Wertschätzung.

– Die Selbst-Evaluation der Periurban-Projekte lässt sich weiter verbessern.

Das zeigt sich an den Berichterstattungen, die hauptsächlich Aktivitäten aufzählen, aber kaum zu synthetisierenden Aussagen bezüglich der Zielerreichung kommen. Und das wiederum wirkt sich auf die Möglichkeiten der Programmleitung (und der vorliegenden Evaluation) aus, aufgrund der Projektberichte über die Erreichung der Programmziele Auskunft zu geben. Die Programmlogik, das Verständnis dafür, dass die Projekte Teil eines grösseren Unterfangens sind, eben des Programms Periurban, dass sie eine mindestens teilweise gemeinsame Ausrichtung haben (siehe Anhang 3), ist nicht gleich stark vorhanden.

2.2 Erfahrungen mit der Realisierung von Projekten zur Förderung der Integration und sozialen Kohäsion in periurbanen Regionen

2.2.1 Die Zielsetzungen des Programms

– Durch die Kombination von thematischen Programmzielen und solchen, welche die Managementkapazitäten betreffen, beansprucht das Programm das Erzielen einer nachhaltigen Wirkung.

Das Programm verfolgt gleichzeitig inhaltliche und strukturelle Ziele. Direkte Wirkungen auf das Zusammenleben in den Regionen, die Verbesserung der Situation von Neuzuziehenden, ihrer Partizipation und ihren Zugang zu Regelstrukturen sollen ebenso erreicht werden wie Wirkungen auf die in den Regionen bestehenden Kapazitäten zur Modellbildung, Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Integrationsförderung

– Die Programmziele sind zu Recht teilweise „überlappend“ formuliert.

Ziele A und B beabsichtigen beide den Zugang von Neuzuzügern und Neuzuzügerinnen zur Regelversorgung: Ziel A hat dabei die Information der Neuzuziehenden im Blick, Ziel B die Behörden und Einrichtungen, welche die Dienstleistungen erbringen. Mit Zielen F und G sollen regionale Kapazitäten gestärkt werden – zum einen, indem Strukturen und Instrumente zur Verfügung stehen, zum anderen, indem solche Instrumente angewendet werden können. Mit diesem doppelten Zugriff auf einen Aspekt der Integrationsförderung versucht das Programm sicherzustellen, dass Resultate erzielt werden können.

Ziele Periurban

Thematische Ziele

- Zugang zu Regelstrukturen (Ziele A und B)
- Zusammenleben und Partizipation (Ziele C und D)

Ziele zur Befähigung regionaler Akteure

- Modellbildung (Ziel E)
- Regionale Kapazitäten (Ziele F und G)

- Die Ziele A und B gehen davon aus, dass Neuzuziehende – aufgrund von Unkenntnis oder von strukturellen Hemmnissen – nicht selbstverständlichen Zugang zur Regelversorgung haben.

Die Ziele A und B beruhen auf dem Verständnis von Integration als gleichberechtigtem Zugang zu Ressourcen, darunter eben auch zu den von Behörden zur Verfügung gestellten. Die Sicherstellung des Zugangs zu Regelstrukturen ist in diesem Verständnis eine notwendige Massnahme der Integrationsförderung. Die Spezifik der schlechten oder überhaupt nicht stattfindenden Nutzung von Regelstrukturen durch Teile der Bevölkerung ist aus den Projektberichten nicht ersichtlich.

2.2.2 Die Berichterstattung der Projekte

- Die Feststellung der Erreichung der Programmziele aufgrund der Berichterstattung der Projekte ist nicht immer offensichtlich.

Die Projektberichte sind so formuliert, dass die Feststellung der Erreichung der Programmziele hauptsächlich beispielhaft und anhand von realisierten Aktivitäten erfolgt. Die evaluatorischen Einschätzungen lassen sich aufgrund der Datenlage der Projektberichte auch nicht quantifizieren (beispielsweise die Zahl der Teilnehmenden an Veranstaltungen, die Zahlen der in einem Jahr in die Regionen zuziehenden Personen und wie viele davon vom Projekt erreicht wurden).

- In Ihrer Berichterstattung zur Erreichung von Projektzielen und ihrer Beiträge zu Programmzielen berichten die Projekte hauptsächlich Aktivitäten.

Die Projektberichte enthalten kaum Aussagen, welche den Beitrag zur Erreichung der Programmziele synthetisierend darstellt. Das spiegelt auch das Verständnis der Projekte als die Umsetzung von Aktivitäten wider, ihre Ausrichtung auf Ziele gerät darob bisweilen in den Hintergrund. Dies ist umso bedauerlicher, als die Programmleitung Anstrengungen unternommen hat zur Stärkung des Bewusstseins der Projektverantwortlichen, dass sie auch einen Beitrag zur Erreichung von übergeordneten Programmzielen leisten – unter anderem indem sie die Erstellung von projektspezifischen Monitoring- und Evaluationskonzepten unterstützten.

- Die Abgrenzung der Projektleistungen ist in den Berichterstattungen dann nicht immer offensichtlich, wenn Trägerschaften auch andere Integrationsmassnahmen durchführen.

Die Unschärfe der Abgrenzung kann als Anzeichen für die Integration der Projektaktivitäten in die mit Integrationsförderung befassten ordentlichen Strukturen angesehen werden, und dafür, dass die Nachhaltigkeit dieser Projekte bereits gesichert ist. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, dass die Periurban-Projekte dadurch an Profil verlieren, nicht mehr klar erkennbar sind. In jedem Fall muss die Berichterstattung der Projekte über die im Rahmen des Periurban-

Programms ermöglichten und realisierten Aktivitäten spezifisch Auskunft zu geben vermögen. Auch deshalb, weil eine mit anderen Aktivitäten vermischte Berichterstattung den Bezug zu den Programmzielen erschwert.

2.2.3 Die Ressourcen der Projekte

- Die für das Projektmanagement zur Verfügung stehenden 15-100 Stellenprozent sind vor allem in den frühen Projektphasen sehr knapp bemessen.

Die Projektverantwortlichen haben vielfältige, sowohl konzeptionelle, thematische wie administrative Aufgaben zu erfüllen. In einigen Fällen mussten sie sich auch mit der Region und mit dem Thema der Integrationsförderung vertraut machen. Die beschränkten zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen sind bisweilen für die langsame Umsetzung der vorgesehenen Aktivitäten verantwortlich. Der Beizug von Praktikantinnen und Zivildienstleistenden stellt eine Möglichkeit zur Verstärkung der Projektteams dar – bedarf aber bisweilen einer Einführung, welche selbst wieder Ressourcen absorbiert. Die knappen Ressourcen erklären zu einem Teil auch Mängel des Monitorings und der Berichterstattung.

- Die gegenwärtig für die Realisierung von Aktivitäten zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen sind ausreichend.

Keines der gegenwärtig acht Projekte wäre mit grösseren finanziellen Mitteln für Aktivitäten grundsätzlich anders geplant und umgesetzt worden, keine notwendigen Aktivitäten konnten aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen nicht realisiert werden. Es ist eher so, dass die zur Verfügung stehenden Mittel nicht immer vollständig genutzt wurden. Die kritische Grösse sind gegenwärtig die für die Umsetzung des Projekts zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Mit dem Wegfallen der finanziellen Unterstützung durch die EKM wird sich dies aber ändern. Ohne externe Finanzierung erscheint die Sicherung der Kontinuität von Aktivitäten zur Integrationsförderung durch die Gemeinden ungewiss. Jedenfalls bedarf es in den Diskussionen kommunaler Budgets der Überzeugungskraft von Behörden- und Ratsmitgliedern, um die Finanzierung zu sichern.

2.2.4 Die Verankerung der Projekte in den Regionen

- Der politische Wille für Integrationsförderung ist entscheidend für deren Erfolg. Für die Periurban-Projekte heisst das auch, dass sie der aktiven Unterstützung durch die beteiligten Gemeinden bedürfen.

Bisweilen erscheint es, dass Gemeindebehörden die Periurban-Projekte teilweise nicht als die ihren verstehen, obwohl sie diese mitfinanzieren. Ohne die aktive Unterstützung und Mitarbeit der Gemeindeexekutiven und von für die Anliegen der Projekte zuständigen Teilen der Gemeindeverwaltung lassen sich die geplanten Aktivitäten nicht oder nur teilweise umsetzen.

- Die Erfahrung der beiden ersten Programmphasen zeigt: Wenn die Projektleitenden mit dem jeweiligen politischen und sozialen Kontext vertraut sind, ist die regionale Verankerung der Vorhaben erleichtert.

Personen, welche die Region, die Gemeinden, die parteipolitischen Kräfteverhältnisse und die Personen – in gewählten Gremien und in Verwaltungen – kennen, fällt es leichter, Allianzen zu schmieden, Interesse zu wecken, Entscheidungsträger für die Unterstützung des Vorhabens oder sogar eine aktive Zusammenarbeit herbeizuführen. Der politische Wille zur aktiven Unterstützung von Integrationsförderung ist durch lokal verankerte Personen in der Regel besser zu fördern.

- Die Begleit- und Steuergruppen sind eine willkommene und notwendige Möglichkeit zur Verankerung der Projekte in den Regionen.

Die Begleit- und Steuergruppen sind wichtige Instrumente zur Einbindung lokaler, regionaler und kantonaler Akteure in strategische und operative Fragen der Projekte. Diese Akteure können die Umsetzung der Projekte beraten und aktiv unterstützen. Gleichzeitig schafft der Einsitz in Steuergremien bei diesen Personen ein Gefühl der Verantwortlichkeit für das Vorhaben.

– Das Interesse der kantonalen Stellen zur Integrationsförderung an den Periurban-Projekten ist sehr unterschiedlich.

Kantone haben ihre Rolle als mitfinanzierende Stellen der Periurban-Projekte sehr unterschiedlich wahrgenommen. Einige kantonale Stellen haben die Projekte durch sehr aktive Mitarbeit in den Steuer- und Begleitgruppen eng begleitet und gleichzeitig ihr Interesse an den Vorhaben in Hinblick auf ihr kantonales Integrationsprogramm betont, andere haben sich, auch aufgrund beschränkt zur Verfügung stehender zeitlicher Ressourcen, bloss punktuell an der Steuerung und Begleitung der Periurban-Projekte beteiligt. Deutlich wurde das beispielsweise anhand des Projekts Agoris im Chablais, an dem zwei Kantone beteiligt waren. Der Kanton Waadt zeigte einen aktiven Gestaltungswillen hinsichtlich des Projekts und seines Managements, verstand dieses als Teil seiner eigenen Aktivitäten. Der Kanton Wallis dagegen beteiligte sich genauso regelmässig in der Steuergruppe, seine Rolle aber interpretierte er eher unterstützend und sah das Projekt als willkommene zusätzliche Ressource für die Integrationsförderung, da ihnen nur beschränkte Ressourcen zur Verfügung stehen.

2.2.5 Der Austausch zwischen den Projekten

– Die Projekte nutzten die Möglichkeit zum Lernen voneinander bloss teilweise.

Die vom EKM-Sekretariat organisierten jährlichen Erfahrungsaustauschtreffen waren die wichtigsten Anlässe zum Austausch zwischen den Projekten. Die Programm-Website www.periurban.ch wurde bloss zögerlich als Austausch- und Lerninstrument genutzt. Die bis 2014 auf diesem Blog von der Programmleitung angestossenen thematischen Diskussionen jeweils in Hinblick auf das Thema des jährlichen Erfahrungsaustauschtreffens waren nicht Gelegenheiten zu intensiven gemeinsamen Reflexionen. Die von der Programmleitung vorgegebenen „Patenschaften“ zwischen Projekten (jährliche bilaterale Treffen) wurden teilweise realisiert. Als Grund für den geringen Austausch zwischen den Projekten geben deren Verantwortliche hauptsächlich ihre beschränkten zeitlichen Möglichkeiten an – die Teilzeitbeschäftigung ist schon für die Erledigung der "ordentlichen" Projektarbeit knapp.

2.2.6 Die Begleitung der Projekte durch das EKM-Sekretariat

– Die Unterstützung der Projekte durch die Programmleitung war auch in der aktuellen Phase äusserst geschätzt und ausserdem eine Notwendigkeit.

Die Teilnahme der Programmverantwortlichen an Sitzungen der Steuergruppen, ihre Beratungen zu strategischen und operativen Aspekten der Projekte, einschliesslich in Anstellungs- und Lohnfragen, erlauben ihr eine Nähe zum Terrain und damit eine präzise Kenntnis der Projekte. Gleichzeitig war die Begleitung eine Möglichkeit, die Anliegen der Programmebene deutlich zu machen und zu sichern.

Die Begleitung durch die Programmleitung wird durch die Projekte durchgehend als willkommene Unterstützung gewertet. Die Formulierung verbindlicher Vorgaben, für die sich eingangs teilweise das Verständnis erst entwickeln musste, und die gleichzeitige Flexibilität bei der Umsetzung der Projekte, das Gewähren der Möglichkeit, Planungen an neue Begebenheiten anzupassen, zeichnen aus Sicht der Projekte die Programmleitung aus. Besonders geschätzt wurden auch Hilfestellung in Form von Beratungen und bisweilen Verhandlungen mit kantonalen und kommunalen Stellen, ohne die nicht alle Projekte über den gesamten vorgesehenen Zeitraum hinweg umgesetzt worden wären.

- Die Programmleitung hat die Voraussetzungen geschaffen, dass die Projekte sich als Teil des Periurban-Programms verstehen. Tatsächlich besteht bei den Projekten aber bloss ansatzweise ein Bewusstsein darum, dass sie Teil eines Programms sind.

Das Periurban-Programm verfügt über ein „corporate“-Design, den Projekten stehen Kommunikationsmittel zur Verfügung (der Blog www.periurban.ch, der zweimal jährlich verschickte newsletter periurbanAktuell) und die jährlichen Erfahrungsaustauschtreffen sind eine Möglichkeit zum Austausch und zum gegenseitigen Lernen. Die Programmleitung hat einigen Aufwand betrieben, um bei den Projektverantwortlichen das Bewusstsein dafür zu stärken, dass sie einen Beitrag zu den Programmzielen leisten. Mit der Vorgabe zur Erstellung von Monitoring- und Evaluationskonzepten und mit der Vorgabe zur einheitlichen Strukturierung der Projektberichte stellte sie den Projekten Instrumente zum Projektmanagement zur Verfügung, welche die Arbeit der Verantwortlichen erleichtern und ihr Verständnis für die Programmlogik stärken sollen (siehe auch Anhang 3). Die beschränkten personellen und zeitlichen Ressourcen der Projekte und ihre Bindung an ihre Regionen haben jedoch zur Folge, dass die Aktivitäten als lokale Projekte verstanden werden, dass die Programmperspektive gänzlich an die Programmleitung delegiert wird.

2.2.7 Periurban 2016+

- Die Erfahrungen und Erkenntnisse der ersten beiden Periurban-Phasen (2008-2011 und 2012-2015) sind in die Ausschreibung für die Periurban-Phase 2016+ eingeflossen.

Die Ausschreibung der dritten Projektphase und das Angebot einer Begleitung bei der Formulierung von Projekten beruhen auf den in den vorangegangenen acht Jahren gesammelten Erfahrungen der Programmleitung.

- Die im Programm verbleibenden neun Projekte (vier davon mit auf ein Jahr beschränkter Laufzeit) stellen für die letzte Programmphase ein adäquates Programmportefeuille dar.

Die sinkende Zahl der Projekte zeigt das Auslaufen des Programms auf adäquate Weise an. Ein Anstieg der Zahl der Projekte in der letzten Programmphase würde zu deren Ende mit grosser Wahrscheinlichkeit viele Fragen bezüglich der Weiterführung von Aktivitäten stellen. Mit vier Projekten, die bis 2020 laufen werden, halten sich diese Fragen voraussichtlich in einem überschaubaren Rahmen.

3 Empfehlungen

Aufgrund der Evaluationsergebnisse und der Kontakte mit Projektverantwortlichen und der Programmleitung schlagen die Evaluatoren die folgenden Empfehlungen zuhanden des Programms und der Projekte vor.

3.1 Zielsetzungen

⇒ Die Formulierung der Projektziele sollte auf einer Analyse des Verbesserungs- und Unterstützungsbedarfs beruhen.

Dass beispielsweise der Zugang zu Regelstrukturen in den Projektregionen ungenügend ist, war eine bei der Programmformulierung getroffene Annahme. Ob diese tatsächlich weiterhin gilt, ist zu überprüfen. Und idealerweise definieren Projekte für ihre Regionen präzise, welche Regelstrukturen eines verbesserten Zugangs bedürfen. In den Kantonen Aargau und St. Gallen werden gegenwärtig Analysen durchgeführt, welche den Bedarf erheben und die als Grundlage für weitere Aktivitäten zu nutzen sind. Formen der Diskriminierung können eventuell stärker zum Thema der Projekte werden. Und die Projekte sollen ganz allgemein die Möglichkeit haben, auf die Situation in ihren Regionen zu reagieren, die Programmziele dahingehend interpretieren, dass sie auf den festgestellten konkreten Bedarf an Integrationsförderung reagieren können.

⇒ Die doppelte Zielsetzung – Periurban will integrationsfördernd und kapazitätsstärkend (einschliesslich in Hinblick auf die Nachhaltigkeit) wirken – ist weiterzuführen.

Die Förderung gesellschaftlicher Integration und sozialer Kohäsion ist das Kernanliegen des Programms (in der aktuellen Phase mit den Zielen A-D repräsentiert). Mit den Zielsetzungen zur Stärkung von Akteuren in den Projektregionen bereitet das Programm gleichzeitig die Nachhaltigkeit seiner Wirkung vor. Auch diesem Anliegen ist weiterhin Raum zu gehen. Weil unterdessen die KIP laufen, sind diese als Rahmenbedingung von allem Anfang an mitzudenken. Vorstellbar ist auch, dass die Projekte von der Programmleitung eingeladen werden, die personelle, organisatorische und finanzielle Kontinuität über die Unterstützung durch die EKM hinaus zu planen.

⇒ Die Stärkung lokaler und regionaler Akteure kann noch gezielter als bisher erfolgen.

Der Austausch zwischen den Projekten und das Lernen in der Praxis waren bisher die wichtigsten Instrumente zur Entwicklung von Kompetenzen und Kapazitäten zur Integrationsförderung in den Projektregionen. Diese Stärkung kann noch gezielter erfolgen – durch individuelle Weiterbildungen (in Projektmanagement beispielsweise) und durch Unterstützung lokaler und regionaler Initiativen und Strukturen. Bei letzterem kommt wie bisher der EKM und neu auch den Kantonen mit den KIP eine wichtige Rolle zu. Es ist im Interesse der kantonalen Programme, dass dezentrale Akteure Integrationsförderung betreiben. Einen Beitrag zur Stärkung dieser Akteure können kantonale Stellen leisten, indem sie diesen Legitimität verschaffen (beispielsweise durch Darstellung ihrer Beiträge zu den KIP, durch Beteiligung an der Projektsteuerung, durch finanzielle Beiträge) und sie konzeptionell unterstützen (z.B. durch Vermittlung von fachlichem Wissen. Mit der Stärkung dezentraler Akteure verbessern die Kantone auch die Voraussetzungen zur Umsetzung der KIP.

3.2 Kommunikation

⇒ Die Projekte können ihre Kommunikation mit ihren jeweiligen Zielgruppen noch gezielter gestalten und vermehrt auch moderne Kommunikationsmittel inklusive der social media einsetzen.

Die direkten Kontakte mit den Zielgruppen (Zugewanderte, Einheimische, Behörden, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen) sind beizubehalten. Auch die Schlüsselpersonen werden in einigen Projekten weiterhin eine wichtige Rolle spielen, um zugezogenen Personen ohne Schweizer Pass anzusprechen und ihre Integration fördern zu können. Darüber hinaus sind elektronische Medien auf ihre Eignung zu prüfen, die Kommunikation der Projekte zu verbessern. Wahrscheinlich sind es hauptsächlich junge Personen – Zugezogene und ihre Kinder wie seit langem Ansässige – welche besonders gut mit social media anzusprechen sind. In jedem Fall hat die Kommunikation der Projekte klare Ziele zu verfolgen, soll sie relevante Informationen vermitteln, zu Aktivitäten einladen, den Zielgruppen Möglichkeiten zur Beteiligung aufzeigen.

⇒ Die von der Programmleitung zur Verfügung gestellten Möglichkeiten zum Austausch sind von den Projekten intensiver zu nutzen als in den bisherigen Programmphasen.

Die Website www.periurban.ch kann zu einem tatsächlichen Diskussionsforum werden, der Newsletter periurbanAktuell zu einem Ort des Austauschs von Informationen und die direkten Kontakte zwischen den Projekten können zusätzlich zum gegenseitigen Lernen beitragen, das der Ausrichtung und dem Management der Projekte Unterstützung bietet. Fördern lässt sich die Intensivierung des Austauschs zwischen den Projekten durch die Integration entsprechender Aktivitäten in die jährliche Planung der Vorhaben. Vorstellbar ist auch, dass die Projekte ihre Berichterstattung zuhanden der EKM kommentieren und so zu deren Verbesserung beitragen. Und selbstverständlich werden die Erfahrungsaustauschtreffen weiterhin ein Instrument zum gegenseitigen Lernen der Projektverantwortlichen (und der Programmleitung) sein.

3.3 Die Ressourcen der Projekte

– Die für das Projektmanagement zur Verfügung stehenden Kapazitäten sind durch die Bereitstellung der benötigten personellen Ressourcen und durch Weiterbildungen zu stärken.

Die zur Verfügung stehenden Stellenprozente und die Kapazitäten zum Projektmanagement sollten vor allem bei neuen Projekten höher sein als dies bisher der Fall war. Und ganz spezifisch ist das Know-how zum Management von Projekten zu verbessern. Die von der Programmleitung zur Verfügung gestellten Planungs-, Monitoring- und Berichterstattungsinstrumente sind bei neuen Projekten sorgfältig einzuführen, respektive zu entwickeln, und die Projektleiter können von der Programmleitung eingeladen werden, sich in Projektmanagement weiterzubilden.

3.4 Die Berichterstattung der Projekte

⇒ Die Berichterstattung der Projekte zur Zielerreichung ist weiter zu verbessern. Dies vor allem hinsichtlich des Nachweises von Wirkungen.

Die über die letzten Jahre erfolgten Fortschritte sind weiter zu festigen und die Qualität der Projektberichte ist weiter zu verbessern. Besonderes Augenmerk ist den folgenden Aspekten der Berichterstattung zu schenken:

- Grundlage der Berichterstattung ist ein Monitoring der Projektumsetzung und der Projektwirkungen, sowie eine Feststellung der Ausgangssituation.
- Die von der Programmleitung zur Verfügung gestellten und als verbindlich definierten Instrumente sind zu nutzen. Dazu gehören die Monitoring- und Evaluationskonzepte und die Vorgaben für die Strukturierung der Berichterstattung.
- Die Projektberichte sollen den Versuch unternehmen, ihren Beitrag zur Erreichung von Programmzielen und auch die Erreichung von Projektzielen, ihre Wirkung in der Region, nicht ausschliesslich anhand der Aufzählung von Aktivitäten darzustellen, sondern auch

mittels synthetisierender Aussagen, welche durch die Projekte bewirkten Veränderungen identifizieren. Die Programmleitung sollte den Projektträgern eine Unterstützung anbieten, die über die Bereitstellung von Instrumente hinausgeht. Das kann beispielsweise mit einer Einführung dieser Instrumente in Form von Workshops geschehen.

- Die Projekte sollten vermehrt Gründe für das Nicht-Erreichen von Zielen identifizieren und dann realistische Massnahmen vorschlagen, mit denen sie die Zielerreichung verbessern können.

Die Berichterstattung der Projekte ist selbstverständlich kein Selbstzweck. Sie ist ordentlicher Teil des Projektmanagements, und sie ist ein Aspekt der Transparenz der Finanzierung durch den Bund aber auch gegenüber Kanton und Gemeinden. Gleichzeitig ist die Berichterstattung das wichtigste Instrument zur Demonstration der Wirkung der Projekte und des Programms.

3.5 Die Verankerung der Projekte in ihren Regionen

⇒ Die Beteiligung der Gemeinden an den Projekten ist weiterhin zu garantieren, wo nötig auch zu verstärken.

Ohne die aktive Unterstützung und Mitarbeit von Gemeindebehörden (Exekutive, Legislative, Verwaltungsstellen) lassen sich Projekte nicht oder bloss mit erheblichen zeitlichen Verzögerungen und qualitativen Mängeln umsetzen. Zu sichern ist die Unterstützung durch die Gemeinden mittels

- Hinweisen darauf, dass die Projekte von den Gemeinden mitfinanziert werden, dass sie also auch den Gemeinden "gehören",
- ihrer Mitarbeit in Steuer- und Begleitgruppen,
- der Planung ihrer aktiven Beteiligung an der Umsetzung von Projektaktivitäten,
- regelmässiger persönlicher Kontakte der Projektverantwortlichen mit Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden,
- der Konsultation der Berichte zuhanden des EKM-Sekretariats mit Akteuren der Gemeinde, um diese einzubinden,
- der Kommunikation von Projekterfolgen – durch die Projekte selbst und mit Unterstützung regionaler und kantonaler Medien.

⇒ Potentiale zur Beteiligung weiterer Akteure – staatlicher, zivilgesellschaftlicher, wirtschaftlicher, aber auch Migrantinnen und Migranten – an den Projekten sind zu identifizieren und gegebenenfalls hinsichtlich einer verbesserten Zielerreichung zu nutzen.

Die Vernetzung von Personen, Gruppen und Amtsstellen hat sich als wichtige Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung von Projekten erwiesen. Alle Projekte sollten ihre regionale Abstützung durch die Kooperation mit möglichst vielfältigen Akteuren vergrössern. Dies betrifft auch die Organisationen von Migrantinnen und Migranten, denen auf diese Weise auch gleich eine Möglichkeit zur Partizipation geboten werden kann. Der Einbezug zusätzlicher Akteure ist selbstverständlich nicht um seiner selbst willen zu realisieren, sondern in Hinblick auf eine effizientere Umsetzung der Vorhaben und vor allem auf ihre verbesserte Zielerreichung. Deshalb ist es auch weiterhin wichtig, mit Organisationen und Gruppen von Migrantinnen und Migranten in Kontakt zu stehen und Kooperationen zu versuchen.

Versuche der Einbindung der Wirtschaft in die Projektumsetzung haben sich als herausfordernd und ausser im Val-de-Travers als wenig erfolgreich erwiesen. Dennoch sind sich bietende Gelegenheiten für solche Kooperationen zu nutzen. Einzelne Projekte können auch versuchen, proaktiv entsprechende Kooperationen zu ermöglichen. Vielleicht ergeben sich im Rahmen von KIP oder durch Bemühungen kantonaler Akteure zur Integration von Migranten und Migrantinnen in den Arbeitsmarkt sowie in Zusammenarbeit mit Gewerkschaften Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Unternehmen. Die Erfahrung zeigt, dass kleinste und kleine Unternehmen nicht geeignete Partner für die Zusammenarbeit in Periurban-Projekten sind – weder für die Förderung der Integration verschiedener Belegschaftsteile noch für die Wahrnehmung einer gesellschaftlichen integrationsfördernden

Rolle durch die Unternehmen. Bloss mittlere und grosse Unternehmen haben die (zeitlichen und administrativen, aber auch finanziellen) Ressourcen für entsprechende Aktivitäten. Kleine und kleinste Unternehmen können allerdings durchaus integrationsfördernd wirken – beispielsweise bei der Auswahl von Lehrlingen oder bei der Arstellung von Arbeitskräften.

3.6 Die Begleitung durch die EKM

⇒ Eine enge Begleitung der Projekte durch die EKM wird weiterhin notwendig sein.

Wie bisher sind die Teilnahme an Projektsitzungen und gelegentlich auch an wichtigen Veranstaltungen der Projekte, die Kommentierung der Projektberichterstattung und die beratende Unterstützung wichtige Mittel zur Unterstützung durch die Programmleitung. Gleichzeitig wird diese Begleitung durch die Projekte als sehr willkommene Wertschätzung wahrgenommen. Und schliesslich ermöglicht der regelmässige Kontakt der Programmleitung zu den Projektträgern eine genaue Kenntnis der Situation in den Regionen und damit auch des Bedarfs an Integrationsförderung und der Möglichkeiten dazu in der Schweiz.

3.7 Abschluss des Programms Periurban

⇒ Das 2020 auslaufende Programm Periurban soll zu seinem Abschluss ein Fazit der gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse ziehen und diese den Spezialisten und Spezialistinnen der Integrationsförderung und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Die Programmleitung sieht vor, zu Programmende (oder kurz danach) einen öffentlichen Schlusspunkt zu setzen. Der entsprechende Anlass oder eine solche Publikation (oder beides) soll die am Programm beteiligten Akteure involvieren, aber auch darüber hinaus sichtbar sein. Voraussetzung für eine solche Sichtbarkeit sind die sorgfältige Aufarbeitung der Erfahrungen und Erkenntnisse und ihre Kommunikation in attraktiver Form. Die EKM verfügt mit der Zeitschrift "terra cognita" und ihren weiteren Publikationen sowie dank ihrer Erfahrung mit der Organisation von öffentlichen Anlässen und medialer Kommunikation, über die Möglichkeit, die Ergebnisse des Programms sichtbar zu machen. Auf diese Weise kann sie weiter zum Bewusstsein der Notwendigkeit einer nicht bloss in urbanen Räumen aktiven Integrationsförderung beitragen.

Konkret sind folgende Massnahmen zur Auswertung der Erfahrungen und zur Gestaltung des Programmabschlusses vorstellbar (die hier vorgeschlagene Liste ist selbstverständlich eine vorläufige):

- Alle Periurban-Projekte werden, also auch die schon mit der ersten und die mit der zweiten Programmphase abgeschlossenen – so weit möglich – in die Abschlussveranstaltung und / oder –publikation einbezogen.
- Die mit der ersten oder der zweiten Programmphase abgeschlossenen Projekte bieten Gelegenheit, Langzeitwirkungen von Periurban aufzuzeigen. Das kann in Form von "Erfolgsgeschichten" geschehen. Vorstellbar ist sowohl eine journalistische oder eine evaluatorische Bearbeitung des Themas.
- Interviews mit Projektverantwortlichen, mit Gemeinde- und Kantonsvertretern, mit der Programmleitung, mit Mitgliedern der EKM (filmisch oder schriftlich dokumentiert) können die Präsentationen, ganz besonders hinsichtlich der Wirkung von Programm und Projekten, bereichern.
- Die Projekte können – wie zu Beginn der zweiten Programmphase – selbst filmische Präsentationen erstellen. Diesmal können sie die Ergebnisse und Wirkungen der Vorhaben thematisieren.
- Die Kommunikation zum Programmabschluss ist bezüglich der Medienarbeit professionell zu begleiten.

Anhang 1: Der vorgesehene Beitrag von Projektzielen zu den Programmzielen

2008 gestartete Projekte

Programmziele / Objectifs du programme	Chablais – Agoris	Freiamt – Toolbox	Glarus Süd sind wir	Zusammenleben im St.Galler Rheintal
<i>Thematische Zielsetzungen / Objectifs thématiques</i>				
(A) Der Zugang der zugezogenen Wohnbevölkerung zu den Angeboten der Regelstrukturen ist sichergestellt. <i>(A) Assurer l'accès de la population résidente nouvellement arrivée aux offres des structures ordinaires.</i>		(1) Vernetzungsplattform (Bus, Website) (5) Integrationsförderung (Willkommensbriefe, Infogespräche, Sprachkursvermittlung, Informationsveranstaltungen)		(2) Der Zugang zu den Angeboten der Regelstrukturen für die zugezogene Bevölkerung ist sichergestellt.
(B) Strukturelle Hemmnisse werden abgebaut und es werden Massnahmen zum Schutz vor Diskriminierung ergriffen. <i>(B) Eliminer les obstacles structurels et prendre des mesures pour prévenir la discrimination.</i>				(3) Die Öffnung von Vereinen, Institutionen und Angeboten für die Rheintaler Bevölkerung ist sichergestellt.
(C) Der Informationsstand der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert. <i>(C) Améliorer le degré d'information des différents groupes cible (autorités, personnes nouvellement arrivées, résidents) concernant les besoins respectifs, les modes de vie, etc.</i>	(1) Sensibiliser les communes à l'importance d'une politique active (objectif opérationnel 1)	(1) Vernetzungsplattform (Bus, Website) (2) Patenschaften (3) Integrationsförderung (Willkommensbriefe, Infogespräche, Sprachkursvermittlung, Informationsveranstaltungen)	(2) Themenfeld „Integration“ (soziale Aktivierungsmassnahmen wie Neuzuzügeranlass, Erstbegrüssung)	(4) Die Information der verschiedenen Zielgruppen (Zugezogene, Einheimische, Regelstrukturen und Behörden) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Funktions- und Lebensweisen sowie über die schweizerische Rechtsordnung ist verbessert. (5) Schwer erreichbare Zielgruppen sind erreicht (Schlüsselpersonen, Information)
(D) Die Teilnahme aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen ist sichergestellt. <i>(D) Assurer la participation de tous les groupes de la population à la vie publique et aux processus décisionnels.</i> Im folgenden ist Programmziel D) in drei Bereiche segregiert. <i>Ci-dessous, l'objectif de programme D) est divisé en trois domaines.</i>		(4) Teilhabe: Integrationsrat Wohlen	(1) Themenfeld „Identifikation mit der Gemeinde Glarus Süd stärken“ (z.B. Begegnungsfest, Ökumene, Bike-Tour, etc.) (2) Themenfeld „Integration“ (Schaffung von Strukturen zur Partizipation von Personen ohne Schweizer Pass)	(6) Die Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben ist sichergestellt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert.
(Begegnung und Zusammenleben findet statt) <i>(Rencontres et cohabitation)</i>		(2) Begegnung: Patenschaften (Ü1) Integration von Neuzugezogenen fördern (Ü2) Attraktiver Lebensraum für alle Bewohner der vier Gemeinden gewährleisten	(3) Themenfeld „Generationen“ (Generationenprojekt und Professionalisierung der Jugendarbeit)	

		(Ü3) Zusammenleben der verschiedenen Kulturen in der Region verbessert sich.		
(Identität) (Identité)			(1) Themenfeld „Identifikation mit der Gemeinde Glarus Süd stärken“ (z.B. Begegnungsfest, Ökumene, Bike-Tour, etc.)	
(Selbständigkeit) (Autonomie)				(1) Migrantinnen und Migranten sind darin unterstützt, ein wirtschaftlich gesichertes und eigenverantwortliches Leben in der Gesellschaft zu führen
Zielsetzungen im Bereich der Kapazitätsentwicklung der regionalen Akteure / Objectifs dans le domaine du développement de capacités des acteurs régionaux				
(E) Modellhafte Ansätze zur Integrationsarbeit und dem Zusammenleben auf regionaler Ebene in periurbanen Regionen sind eingeleitet, getestet und entsprechen einem Bedürfnis. (E) Engager et tester des initiatives modèles en matière de travail d'intégration et de cohabitation à l'échelon régional dans les régions périurbaines qui correspondent à un besoin.	Der Beitrag der Projekte zu dieser Programmzielsetzung ist in den Berichterstattungen der Projekte ausserhalb der Feststellung der Zielerreichung auf Projektebene festzustellen.			
(F) Die Region verfügt über Instrumente und Strukturen , um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt. (F) Donner à la région des outils et des structures pour favoriser les développements régionaux dans le domaine de la cohabitation et de l'intégration sociale. Ceux-ci sont fournis par les autorités locales.	(A&B) Agoris comme un projet au service des communes membres afin qu'elles soient compétent dans le sujet d'intégration (objectifs généraux A et B) (5) Réaliser des nouveaux outils communs (objectif opérationnel 5)	(3) Projektförderung von Toolbox (Ü4) Toolbox als regionale Anlaufstelle für Integrations- und Migrationsfragen (ab 2016 selbständig gesichert)		(7) Regionale Strukturen zur Förderung der gesellschaftlichen Integration, welche von den lokalen politischen Behörden mitgetragen werden, sind aufgebaut.
(G) Lokale Akteure und Projektträger sind in der Lage, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu konzipieren, auszuführen und bezüglich deren Wirksamkeit zu evaluieren . (G) Créer des conditions afin que les acteurs locaux et les porteurs de projets soient à même de concevoir des mesures propres à améliorer la cohabitation et l'intégration sociale, de les mettre en œuvre et d'évaluer leur efficacité.	(2) Former des personnes-ressources dans les communes (objectif opérationnel 2) (3) Accompagner les communes dans la définition et la réalisation d'objectifs locaux en matière d'intégration (objectif opérationnel 3) (4) Valoriser et susciter les échanges (objectif opérationnel 4)	(3) Projektförderung von Toolbox (Ü4) Toolbox als regionale Anlaufstelle für Integrations- und Migrationsfragen (ab 2016 selbständig gesichert)	Der Beitrag der Projekte zu dieser Programmzielsetzung ist in den Berichterstattungen der Projekte ausserhalb der Feststellung der Zielerreichung auf Projektebene festzustellen.	

2012 gestartete Projekte

Programmziele / Objectifs du programme	Fricktal – Beteiligung am Gemeinwesen	Weinfelden und Umgebung Identität und Gemeinschaft	Val de Travers – Intégraval	Sion-Sierre – Cohabiter
Thematische Zielsetzungen / Objectifs thématiques				
(A) Der Zugang der zugezogenen Wohnbevölkerung zu den Angeboten der Regelstrukturen ist sichergestellt. <i>(A) Assurer l'accès de la population résidente nouvellement arrivée aux offres des structures ordinaires.</i>	(b) Netzwerk von Schlüsselpersonen (c1) Neugestaltung der Neuzuzügeranlässe (c4) Öffnung der Vereine und der Verwaltung			
(B) Strukturelle Hemmnisse werden abgebaut und es werden Massnahmen zum Schutz vor Diskriminierung ergriffen. <i>(B) Eliminer les obstacles structurels et prendre des mesures pour prévenir la discrimination.</i>	(c3) Elternbeteiligung an den Schulen ausbauen			
(C) Der Informationsstand der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert. <i>(C) Améliorer le degré d'information des différents groupes cible (autorités, personnes nouvellement arrivées, résidents) concernant les besoins respectifs, les modes de vie, etc.</i>	(c1) Neugestaltung Neuzuzügeranlässe	(1) Die vorhandenen und noch aufzunehmenden Integrationsbemühungen in der Gemeinde Weinfelden und in den umliegenden Gemeinden optimaler [...] kommunizieren.		(1) Améliorer l'accueil et l'information des nouveaux arrivants de la région grâce à une réflexion commune. (2) Renforcer la cohésion sociale dans la région de manière durable par une <i>sensibilisation</i> de la population, des acteurs de l'économie, des administrations et des élus.
(D) Die Teilnahme aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen ist sichergestellt. <i>(D) Assurer la participation de tous les groupes de la population à la vie publique et aux processus décisionnels.</i> Im folgenden ist Programmziel D) in drei Bereiche segregiert. <i>Ci-dessous, l'objectif de programme D) est divisé en trois domaines.</i>	Hauptzielsetzung: Förderung und Beteiligung am Gemeinwesen mit: (a) Runde Tische zur Vernetzung und Ideengenerierung (b) Netzwerk von Schlüsselpersonen (c3) Elternbeteiligung an den Schulen ausbauen	(2) Die einheimische und zugewanderte ausländische Bevölkerung, wichtige Dienststellen der Verwaltung sowie Gewerbe und Industrie in der Problemerkennung und Problemlösung in ausgewählten Bereichen mit einbeziehen (Aufbau regionale Integrationskommission, Aufbau eines Ausländerbeirates)	(1) Identifier les potentiels au sein de la population du Val-de-Travers pour promouvoir une cohésion sociale satisfaisante pour toutes les personnes qui vivent ou arrivent dans la région. (2) Clarifier les faiblesses ou entraves éventuelles à une intégration interculturelle au Val-de-Travers. (3) Promouvoir une citoyenneté active, responsable et solidaire au sein de la population sur la base des principes et fondements de la Constitution neuchâteloise.	
(Begegnung und Zusammenleben findet statt) <i>(Rencontres et cohabitation)</i>			(5) Initier et développer les relations et les contacts en tous genres au sein de la population toutes origines confondues.	
(Identität) <i>(Identité)</i>				
(Selbständigkeit) <i>(Autonomie)</i>				

Zielsetzungen im Bereich der Kapazitätsentwicklung der regionalen Akteure / Objectifs dans le domaine du développement de capacités des acteurs régionaux				
<p>(E) Modellhafte Ansätze zur Integrationsarbeit und dem Zusammenleben auf regionaler Ebene in periurbanen Regionen sind eingeleitet, getestet und entsprechen einem Bedürfnis. <i>(E) Engager et tester des initiatives modèles en matière de travail d'intégration et de cohabitation à l'échelon régional dans les régions péri-urbaines qui correspondent à un besoin.</i></p>	<p>Der Beitrag der Projekte zu dieser Programmzielsetzung ist in den Berichterstattungen der Projekte ausserhalb der Feststellung der Zielerreichung auf Projektebene festzustellen.</p>			
<p>(F) Die Region verfügt über Instrumente und Strukturen, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt. <i>(F) Donner à la région des outils et des structures pour favoriser les développements régionaux dans le domaine de la cohabitation et de l'intégration sociale. Ceux-ci sont fournis par les autorités locales.</i></p>	<p>Hauptzielsetzung: Die Förderung der Kultur des Zusammenlebens soll als wesentliche Aufgabe im Gemeinwesen verstanden werden.</p>	<p>(1) Die vorhandenen und noch aufzunehmenden Integrationsbemühungen in der Gemeinde Weinfelden und in den umliegenden Gemeinden optimaler zusammenführen. (3) Eine zweckmässige und koordinierte Zusammenarbeit mit den Gemeinden des Bezirks Weinfelden in der Integrationsförderung etablieren. (4) Weinfelden als Kompetenz-zentrum in der Region verankern</p>	<p>(4) Définir une stratégie communale coordonnée d'intégration interculturelle et intergénérationnelle au Val-de-Travers ainsi que les priorités d'actions.</p>	<p>(1c) Développer des outils pour l'accueil et l'information des nouveaux arrivants, utilisables par les communes et les PME, basés sur les bonnes pratiques, les expériences échangées et les idées nouvelles. (3) Pérenniser le projet et une collaboration régionale en matière d'intégration et de politique d'accueil.</p>
<p>(G) Lokale Akteure und Projektträger sind in der Lage, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu konzipieren, auszuführen und bezüglich deren Wirksamkeit zu evaluieren. <i>(G) Créer des conditions afin que les acteurs locaux et les porteurs de projets soient à même de concevoir des mesures propres à améliorer la cohabitation et l'intégration sociale, de les mettre en œuvre et d'évaluer leur efficacité.</i></p>	<p>(b) Netzwerk von Schlüsselpersonen</p>	<p>Der Beitrag der Projekte zu dieser Programmzielsetzung ist in den Berichterstattungen der Projekte ausserhalb der Feststellung der Zielerreichung auf Projektebene festzustellen.</p>		

Anhang 2: Der von den Projekten identifizierte Beitrag zur Erreichung der Programmziele

Thematische Zielsetzungen / Objectifs thématiques

(A) Der Zugang der zugezogenen Wohnbevölkerung zu den Angeboten der Regelstrukturen ist sichergestellt.

(A) Assurer l'accès de la population résidente nouvellement arrivée aux offres des structures ordinaires.

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
<ul style="list-style-type: none"> – Le projet a répondu principalement à cet objectif, par la mise sur pied de l'action «Marraïnes-Parrains culturels». Le but de cette mesure est de former, dans les communes volontaires, des bénévoles à même de renseigner, de relayer et de faciliter l'intégration des nouveaux arrivants dans un nouvel environnement ainsi que leur accès aux services administratifs et aux différentes institutions (école, services communaux, ...). Ces relations de partage et d'échange renforceront le «vivre ensemble» et le tissu social de la commune. 	<ul style="list-style-type: none"> – Avec l'édition du guide des bonnes pratiques, le team AS donne aux municipalités en place des outils pour améliorer l'accès de la population nouvellement arrivée aux offres des structures ordinaires. Ces municipaux sont toutefois dans leurs propres dynamiques et mettent les choses en place de façon sporadique. – La mise en valeur du site internet, par l'installation de bornes ipad dans les locaux d'attente de l'administration ainsi que par l'indication de liens vers le site sur la première page du site de la commune et dans les courriers de bienvenue sont des mesures mises en place dans certaines communes qui portent des fruits. – 9 DUOS-femmes, dans 4 communes, ont amélioré l'intégration de 9 femmes migrantes. 	<ul style="list-style-type: none"> – La journée des naissances facilite les contacts entre administration et familles, – Site web communal (plurilingue) informe sur la vie pratique et politique ainsi que sur les communautés étrangères. – Charte de la citoyenneté permet de transmettre un grand nombre d'informations – La cérémonie des nouveaux arrivants offre une vue d'ensemble des prestations par l'administration communale. 	<ul style="list-style-type: none"> – Kontakte zu Gemeinde-mitarbeitende und mit dem Ziel, dass diese Neuzuziehende und Migranten über verfügbare Angebote informieren. 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Toolbox informierte 2014 in 215 Beratungsgesprächen über die Strukturen und Angebote in der Region. – Anfangs 2014 wurde in Zusammenarbeit mit Kontakt-Net die neue Webseite erstellt. – Die Schlüsselpersonen der Toolbox waren 2014 sehr aktiv und haben auch deutschkundigen Personen wichtige Informationen über die Regelstrukturen vermittelt. – Das Toolbox-Team begleitet MigrantInnen bei Bedarf bei Behördengängen, um sicherzustellen, dass die Gespräche inhaltlich auch tatsächlich verstanden werden. – MigrantInnen werden beim Schreiben von Briefen unterstützt, falls die schriftlichen Kenntnisse dazu nicht ausreichen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Noch nicht erfüllt. Wird aber mit dem Teilprojekt 9. GIP Gemeindeintegrationsprogramm und dem Teilprojekt 8. Internetplattform Glarus Süd anvisiert- 	<ul style="list-style-type: none"> – Umsetzung eines Massnahmeplans in den Gemeinden Au, Rebstein, Altstätten und Oberriet leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Zugangs Neuzuziehender zu den Regelstrukturen. In St. Margrethen gibt es seit längerer Zeit eine Integrationskommission und einen entsprechenden Massnahmenplan. – Ebenfalls sehr zentral sind die mittlerweile immer besser funktionierenden Begrüssungsgespräche und die Neulancierung der offenen Sprechstunde. Sie helfen Neuzuziehenden, sich bereits ganz am Anfang in den neuen Gegebenheiten zu Recht zu finden. – Frühförderung und Elternmitwirkung. – Frauennetzwerke und die Schlüsselpersonen bauen Brücken zwischen Neuzuziehenden und Regelstrukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Kein Beitrag geplant.

(B) Strukturelle Hemmnisse werden abgebaut und es werden Massnahmen zum Schutz vor Diskriminierung ergriffen.

(B) Eliminer les obstacles structurels et prendre des mesures pour prévenir la discrimination.

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
Aucune contribution directe	<ul style="list-style-type: none"> - Les communes valaisannes se sont dotées de délégués à l'intégration et possèdent presque toutes des commissions locales d'intégration. Les communes vaudoises ont toutes deux des commissions consultatives des immigrés. Toutes les communes partenaires d'Agoris ont des répondants communaux de qualité, sensibilisés aux thématiques de l'intégration et attachés à la prévention des discriminations. - En allant à la rencontre des gens là où ils vivent par l'intermédiaire du bibliobus, le projet Agoris enlève bien des obstacles structurels à la rencontre entre le migrant et l'administration. Idem avec le projet de DUO-femmes. 	<ul style="list-style-type: none"> - Implication des élèves dans l'attribution de l'aide communale à des projets de développement dans le sud. - La mise en réseau des pendulaires peine à être déployé. - Les entreprises remettent le kit d'accueil aux pendulaires, l'effet de ces kits reste à nuancer. - Salles de classes à disposition des communautés étrangères. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die bisherigen Vernetzungen fanden mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen statt mit dem Ziel, strukturelle Hemmnisse abzubauen und Schutz vor Diskriminierung zu verbessern. 	<ul style="list-style-type: none"> - Durch die Triage-Funktion der Toolbox gelangen MigrantInnen an die richtigen Fachstellen. - Die Schlüsselpersonen ermutigen MigrantInnen, die Toolbox zu kontaktieren, begleiten diese oder übersetzen bei Bedarf. 	<ul style="list-style-type: none"> - Noch nicht erfüllt. Wird aber mit dem Teilprojekt 9. GIP Gemeindeintegrationsprogramm und dem Teilprojekt 8. Internetplattform Glarus Süd anvisiert- 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn Schlüsselpersonen ihre Landsleute im Umgang mit den Regelstrukturen unterstützen, können sie auf Ablehnung stossen. Sie werden nicht als neutrale Partner angesehen, sondern als Vertreterinnen und Vertreter der Zuziehenden – sprich der Gegenpartei. Ursache dafür kann das unerfahrene Vorgehen der Schlüsselperson sein, aber auch die Skepsis seitens der Vertreterinnen und Vertreter der Regelstrukturen. Dieses Problem war und ist deshalb oft Thema in den Supervisionen. Mit Visitenkartchen identifizieren sich die Schlüsselpersonen jetzt Beauftragte der Fachstelle, und auch dank einer guten Absprache mit der Fachstelle wurde dieses Konfliktpotential angegangen und entschärft. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein Beitrag geplant

(C) Der **Informationsstand** der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert.
 (C) *Améliorer le degré d'information des différents groupes cible (autorités, personnes nouvellement arrivées, résidents) concernant les besoins respectifs, les modes de vie, etc.*

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
<ul style="list-style-type: none"> - La mise sur pied d'une journée d'information destinée aux répondants communaux un spectacle/témoignage «Un noir au pays des blancs» de PIE a joué un rôle très important dans cette prise de conscience. - La présentation avec d'autres partenaires de l'intégration, aux députés valaisans lors de leur session de mars 2014 a également participé à cet effort d'information. - Les thématiques des formations marraines-parrains (communication interculturelle, droits / devoirs et institutions) ont permis à 67 résidents d'améliorer leur niveau d'information dans ce domaine. 	<ul style="list-style-type: none"> - Par sa seule existence, le projet Agoris sensibilise à la thématique de l'accueil des nouveaux arrivants et des immigrés. Chaque projet développé est l'occasion d'échanges améliorant l'information. 	<ul style="list-style-type: none"> - Disponibilité en plusieurs langues de documents. - Le kit d'accueil a permis d'augmenter les connaissances des pendulaires qui utilisent, à un degré augmenté, des infrastructures communales (sports, etc.). - Entretien entre conseil communal et communautés étrangères et continuité de ces table rondes en vue d'améliorer la communication et l'intégration des résidents et des nouveaux arrivés. - Cérémonie pour les nouveaux citoyens et les naturalisés. 	<ul style="list-style-type: none"> - Runde Tische, Informationsveranstaltungen und OSZF-Fo-rum, die NetGruppe und das Kulturfest in Laufenburg führten zu einer Sensibilisierung der Zielgruppen zu Lebenswelten der zugewanderten Bevölkerung sowie was zu den Bedürfnissen der Institutionen des Gemeinwesens. - Die Kommunikation inner- und ausserhalb der Zielgruppen wurde verbessert und themenspezifische Ansprechpersonen (Multiplikatoren. Schlüsselpersonen) gefunden. Das fördert auch die Beteiligung am Gemeinwesen. - Der zweijährliche Austausch auf den Gemeindeverwaltungen führte zu einer Schliessung der Informations- und Wissenslücken zwischen «mit.dabei – Frick-tal» und den Verwaltungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Durch die Anmeldekarten für Beratungsgespräche, die Anfangs Jahr lanciert wurden, können Neuzugezogene in einem Gespräch Informationen über das Leben in der Region erhalten. - Durch die Durchführung von Veranstaltungen erhalten verschiedene Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit, sich zu begegnen. Dies wird gefördert durch den Einbezug von verschiedenen Vereinen bei einzelnen Veranstaltungen (z.B. Gemeinnütziger Frauenverein mit dem Anatolischen Kulturverein beim 4-Generationausflug). 	<ul style="list-style-type: none"> - Durch das Teilprojekt 6. Menschen in Glarus Süd „Ihre Hoffnungen und Träume „ werden durch die Portraits, die Jugendliche von ganz unterschiedlichen BewohnerInnen in Glarus Süd erstellen sicherlich verschiedene Aspekte dieses Programmziel thematisiert. 	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüssungsgespräche - Information der Neuzuziehenden über die Lebensweise in der Schweiz - Kurzvorträge im Rahmen der vier Workshops in den Gemeinden 	<ul style="list-style-type: none"> - Mit den Anstrengungen zum Aufbau des Kompetenzzentrums Integration im Bezirk Weinfelden wurde eine grosse politische Sensibilisierungsarbeit geleistet. 13 von 18 Gemeinderäten konnten für ein Engagement für die zuziehende Wohnbevölkerung gewonnen werden. An der WEGA haben viele gute Gespräche dazu stattgefunden.

(D) Die **Teilnahme** aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen ist sichergestellt.

(D) *Assurer la participation de tous les groupes de la population à la vie publique et aux processus décisionnels.*

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
Aucune contribution directe	Aucune contribution directe	<ul style="list-style-type: none"> Participation des écoles à l'attribution de l'aide communale à la coopération au développement réunit différents acteurs. Le lien entre le centre de jeunesse Barak et la population est mieux établi et va contribuer à l'acceptation des propositions émanant de cette structure. 	<ul style="list-style-type: none"> Durch die Durchführung und Information der verschiedenen Massnahmen (u.a. Runde Tische, Informationsveranstaltungen, OSZF-Forum, die Arbeit der NetGruppe mit der Website „Leben im Fricktal“) wurden längerfristige Prozesse begonnen, bei welchen Behörden, Zugezogene, Ansässige auf verschiedenen Partizipationsstufen beteiligt sind und teilnehmen können. 	<ul style="list-style-type: none"> Die Begleitgruppe engagiert sich bei Toolbox Freiamt und ist gleichzeitig der Schlüssel zu weiteren Kulturen. Durch ihre Aktivitäten und ihr Engagement werden vermehrt auch Parteien und Politiker auf Integrationsarbeit aufmerksam. 	<ul style="list-style-type: none"> Am öffentlichen Leben teilzunehmen hilft sicherer der mit dem Gemeindefest verknüpfte NeuzuzügerInnenanlass. 	<ul style="list-style-type: none"> Die Begrüssungsgespräche machen Neuzuziehende rasch mit den Gegebenheiten in ihrer neuen Heimat bekannt. Die Frauenarbeit hilft mit, dass sich Frauen besser vernetzen und am öffentlichen Leben teilnehmen. Die Schlüsselpersonen helfen mit, dass sich Migrantinnen und Migranten nicht frustriert zurückziehen, sondern sich aktiv für ihre Rechte einsetzen und damit der Gesellschaft nicht verloren gehen. Mit der Vernetzung der Frühförderangebote wird die Integrationsarbeit unterstützt und Kindern ein guter Einstieg ins Leben gewährt. Die Zusammenarbeit mit Gemeinden, Kirchen, Fachstellen, Vereinen hat Multiplikationseffekte, die sich positiv auf das Verhalten der Kulturgruppen auswirken. 	<ul style="list-style-type: none"> Mit den Vorbereitungen zur Schaffung des Migrationsbeirates wird die Verbesserung an der Teilnahme am öffentlichen Leben gestärkt. Mit dem Einbezug von Migrantinnen und Migranten bei der Durchführung der WEGA, aber auch in den Label-Vereinen und Veranstaltungen findet dieser Einbezug in positiver Weise statt.

Zielsetzungen im Bereich der Befähigung der regionalen Akteure / *Objectifs dans le domaine du développement de capacités des acteurs régionaux*

(E) **Modellhafte Ansätze** zur Integrationsarbeit und dem Zusammenleben auf regionaler Ebene in periurbanen Regionen sind eingeleitet, getestet und entsprechen einem Bedürfnis.

(E) *Engager et tester des initiatives modèles en matière de travail d'intégration et de cohabitation à l'échelon régional dans les régions périurbaines qui correspondent à un besoin.*

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
<ul style="list-style-type: none"> - L'action marraine-par-rain est en elle-même une initiative modèle, car elle constitue une des toutes premières mesures réalisée à l'échelle régionale, mais implanter localement. Son impact sera mesuré plus en détail en 2015, mais cette mesure a déjà permis de créer du lien entre les acteurs communaux-les nouveaux arrivants-les résidents. 	<ul style="list-style-type: none"> - Le bibliobus Né pour Lire fonctionne comme pilote pour la Fondation Bibliomedia. Ses expériences seront utiles à la Fondation pour développer et maintenir son offre dans le domaine (développement précoce, éveil à la lecture). - Le projet de DUO-Femmes a vécu sa deuxième année d'implémentation dans notre région et ses forces / faiblesses seront analysées en 2015. 	<ul style="list-style-type: none"> - Renforcement du concept de l'attribution de l'aide communale du soutien au développement. - Distribution du kit d'accueil au travailleurs pendulaires. - A chaque manifestation communale, une des associations de personnes issues de la migration est incluse. 	<ul style="list-style-type: none"> - Abgesehen von der massgeschneiderten lokalen Ausrichtung der Informationsveranstaltung, Runden Tische, OSZF-Forum und Kulturfeste war dies nicht der Fall. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Anmeldekarte für Beratungsgespräche erlaubt einen verbesserten Zugang zur Zielgruppe, und die Einwohnerkontrolle konnte damit für die Zusammenarbeit gewonnen werden. Das System der Anmeldekarten ist niederschwellig, einfach zu bedienen und wird von den Einwohnerkontrollen genutzt. Damit wurde ein lange geplanter Meilenstein erreicht. - Die Zusammenarbeit Schlüsselpersonen erweist sich unabdingbar für eine erfolgreiche Integrationsarbeit. Sie geniessen das Vertrauen von Personen, die wenig oder kein Deutsch sprechen und können diese in ihrer Muttersprache auf die Strukturen der Schweiz und das Integrationsangebot in der Region aufmerksam machen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Dass die Gemeinde sich überhaupt darauf einlässt ein „Integrationsprogramm“ (Teilprojekt 9 GIP Gemeindeintegrationsprogramm) zu entwickeln ist schon ein grosser Schritt in diese Richtung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt „Zusammenleben im St.Galler Rheintal“ besticht weniger durch neue und extravagante Ideen, sondern vielmehr durch nachhaltige Lösungen, welche langfristig Bestand haben. Daran wurde in den letzten Jahren gearbeitet, und da sind wir auf einem guten Weg. 	<ul style="list-style-type: none"> - Der politische Prozess zum Aufbau des Kompetenzzentrums kann als erfolgreiche Innovation angesehen werden. - Die grosse Herausforderung, die Gemeinden zu einem nachhaltigen und finanziellen Engagement zu überzeugen, ist grossmehrheitlich gelungen. - Projektbezogene Aktivitäten wie der Fotowettbewerb zur „Integration im Alltag“ und den damit verbundenen WEGA-Auftritt schaffen eine hohe mediale Aufmerksamkeit.

(F) Die Region verfügt über **Instrumente und Strukturen**, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt.

(F) *Donner à la région des outils et des structures pour favoriser les développements régionaux dans le domaine de la cohabitation et de l'intégration sociale. Ceux-ci sont fournis par les autorités locales.*

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
<ul style="list-style-type: none"> – La sensibilisation des communes à la thématique de l'intégration depuis 2012 via «Cohabiter» a porté ses fruits. En effet, le lancement du PIC sur la Région Valais central a pu avoir lieu au 1er janvier 2014 grâce à travail fait en amont. De nombreuses communes, déjà membres de «Cohabiter» sont également devenus membre du PIC. – Le taux de présences des communes lors de nos rencontres, l'engagement de ces dernières dans marraines-parrains culturels, les bonnes relations entre le PIC et Cohabiter prouvent l'intérêt des autorités. 	<ul style="list-style-type: none"> – Le projet Agoris est porté par les municipaux des communes concernées et a donc un excellent ancrage local. L'année 2015 sera consacrée à la pérennisation des différents outils développés par Agoris, par la transmission des savoirs à d'autres structures durables. 	<ul style="list-style-type: none"> – Renforcement du concept de l'attribution de l'aide communale du soutien au développement. – Création du kit d'accueil. Cette mesure est relativement coûteuse. Incertitude si la mesure sera continuée. – Mesure contraignante : Inclusion de de personnes issues de la migration aux manifestations communales. 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Aufschaltung der Website – Zugriff zu Informationen und regionalen Anlaufstellen – Austausch auf den Gemeindeverwaltungen und mit den Gemeindevertretern. 	<ul style="list-style-type: none"> – Das Vertrauen der beteiligten Gemeinden in die Integrationsarbeit der Toolbox ist gross. – Unumstritten ist die Notwendigkeit des Integrationsangebotes in den Gemeinden. – Die Verhandlungen über eine regionale Entwicklung der Integrationsarbeit sind im Gange. Ende 2014 haben die G'den eine Standortbestimmung beim KIP Kt. AG beantragt, um dann eine regionale Ausrichtung einer Integrationsfachstelle auszuarbeiten. – Die Nachhaltigkeit der Strukturen ist noch nicht gefestigt, die Tendenzen zu einer langfristig Lösung sind dank KIP und den vier Gemeinden vorhanden. 	<ul style="list-style-type: none"> – Strukturen wurden leider noch keine geschaffen da der Projektstand in der Phase der Durchführung und Entwicklung hinterherhinkt. Die Gemeinde ist aber bereit weiter in dieses Projekt zu investieren (Periurban 2016+) das ist bei der vorhandenen Konstellation des Gemeinderates und der zu lösenden Probleme in der Gemeinde nicht selbstverständlich. 	<ul style="list-style-type: none"> – Das Projekt wird von den zwölf Gemeinden im St. Galler finanziell und ideologisch unterstützt. – Aufbau einer vermehrten Zusammenarbeit mit den Gemeinden – Schlüsselpersonen – Zusammenarbeit mit der Frühförderung – Begrüssungsgespräche – Offene Sprechstunde – ... 	<ul style="list-style-type: none"> – Projektziel 1: In hohem Masse durch die Gründung des Vereins Integrationsförderung im Bezirk Weinfelden. Die Statuten wurden genehmigt und ein Grobkonzept für das Kompetenzzentrum Integration verabschiedet. 13 von 18 Gemeinden sind nun Mitglied des Vereins. Dieses Ergebnis wurde durch die Presse gut aufgenommen und kommuniziert. – Projektziel 3: Im November hat sich der Verein konstituiert. Präsidium und Vorstand sind bestellt und für die erste Delegierten-Versammlung im Frühling 2016 werden die Mandate besetzt. – Projektziel 4: Die personelle Besetzung ist geregelt und die Verhandlungen mit dem kantonalen Migrationsamt sind erfolgreich durchgeführt.

(G) Lokale Akteure und Projektträger sind in der Lage, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu und bezüglich deren Wirksamkeit zu evaluieren.
 (G) *Créer des conditions afin que les acteurs locaux et les porteurs de projets soient à même de concevoir des mesures propres à améliorer la cohabitation et l'intégration sociale, de les mettre en œuvre et d'évaluer leur efficacité.*

Valais Central	Chablais	Val-de-Travers	Fricktal	Freiamt (toolbox)	Glarus Süd	Rheintal	Weinfelden
<ul style="list-style-type: none"> - Une journée de formation destinée aux responsables politiques et administratifs a eu lieu en janvier 2014. Le but a été de discuter de leurs tâches en tant que répondants communaux et d'avoir une approche de la multiculturalité. A cette occasion, une brochure d'actions types a été diffusée. - La déléguée à l'intégration de la commune de Vétroz a pu parfaire ses compétences en gérant le projet marraines-parrains culturels. De plus, le relais joué par les déléguées régionales pour promouvoir les projets Cohabiter leur permet de tisser rapidement des liens avec les acteurs locaux. 	<ul style="list-style-type: none"> - Les répondants communaux, impliqués dans le COPIL et sollicités par les bureaux cantonaux, sont toujours plus à même de répondre aux besoins et de s'engager sur le terrain. 	<ul style="list-style-type: none"> - Aide financière au centre d'animation Barak depuis 2012 va se poursuivre. - Dans le cadre des manifestations publiques, nos demandes auprès des communautés migratoires les incitent à se structurer et à répondre à nos demandes. 	<ul style="list-style-type: none"> - Diese Frage kann dahingehend beantwortet werden, dass unter anderem aus der Net-Gruppen verschiedene Kooperationen in den Bereichen des Zusammenlebens und der Integrationsarbeit entstanden sind u.a. das „Puppint“ Puppentheater oder das Projekt „Deutsch in der Küche“. 	<ul style="list-style-type: none"> - Dank der Projektunterstützung der Toolbox werden inzwischen diverse Projekte von Einzelpersonen und Institutionen durchgeführt, die das Zusammenleben in der Region fördern. Die Toolbox erreicht damit, dass motivierte Personen ihre Projekte auch tatsächlich umsetzen. - Konkret beteiligt sich die Toolbox oftmals bei Sponsorsuche, schriftlichen Berichten, Raumsuche, Öffentlichkeitsarbeit, Konzeptarbeit u.a. 	<ul style="list-style-type: none"> - Glarus Süd: Kein expliziter Beitrag geplant. - Gibt es trotzdem dazu Aussagen und Erfahrungen? - Durch die breit abgestützten Teilprojektgruppen werden die Mitwirkenden in die Vorgehensweise von Projektmanagement eingeführt, da die Projektleitung mit standardisierten Projektmanagementtools arbeitet. Somit werden Ängste selber ein Projekt zu leiten abgebaut und die vorhandenen Instrumente können für weitere Projekte genutzt werden. Aus Erfahrungen der Projektleitung im Rahmen von anderen Projekten, werden so die Mitwirkenden befähigt selbst Projekt professioneller zu initiieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüssungsgespräche: Nach zwei Rückschlägen sind wir auf einem guten Weg, dass sich die Begrüssungsgespräche etablieren. (mittlerweile 4 Gemeinden im St.Galler Rheintal) - Offene Sprechstunde: Was für die Begrüssungsgespräche gilt, kann auch für die offene Sprechstunde angeführt werden. (St. Margrethen) - Elternmitwirkung: Die leistete die Fachstelle einen Anschub, damit dieses Instrument vermehrt an den Schulen eingesetzt wird. - Frühförderung: Die Fachstelle förderte die Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter und hilft damit, dass sich das Angebot verbessern und ausbauen kann. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Steuergruppe zum Aufbau des Vereins Integrationsförderung sowie die RIK haben den Prozess aktiv getragen und in den Gremien kommuniziert. Für das Projekt der Integrationsberatung findet eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen der Gemeinde Weinfelden statt. Diese Erfahrungen werden später in die weiteren Gemeinden hinausgetragen.

Anhang 3: Programmlogik

	Zielhierarchie	Zielformulierung / Inhalt
Wirkungsebene Programm	Wirkung (impact)	Das Programm „Zusammenleben im ländlichen Raum“ leistet einen Beitrag zur <i>Verbesserung des sozialen Zusammenlebens</i> insbesondere zwischen ortsansässiger und zugezogener Wohnbevölkerung (speziell mit Migrationshintergrund) im periurbanen und ländlichen Raum. Das Programm leistet damit auch einen Beitrag zur Sicherstellung der Chancengleichheit aller Bevölkerungsgruppen sowie zum Aufzeigen bestehender Defizite von Integrationsmassnahmen und es trägt bei zur Innovation der kommunalen und regionalen Integrationsarbeit in der Schweiz.
	Programmziele (outcome)	<p>Die Programmziele lassen sich in thematische Ziele und Kapazitätsentwicklungsziele unterteilen.</p> <p>Thematische Zielsetzungen:</p> <p>A. Der <i>Zugang</i> der zugezogenen Wohnbevölkerung zu den Angeboten der Regelstruktur ist sichergestellt.</p> <p>B. <i>Strukturelle Hemmnisse</i> werden abgebaut und es werden Massnahmen zum <i>Schutz vor Diskriminierung</i> ergriffen.</p> <p>C. Der <i>Informationsstand</i> der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. ist verbessert.</p> <p>D. Die <i>Teilnahme</i> aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen ist sichergestellt.</p> <p>Zielsetzungen im Bereich der Kapazitätsentwicklung der regionalen Akteure:</p> <p>E. <i>Modellhafte Ansätze zur Integrationsarbeit</i> auf regionaler Ebene sind angestossen, getestet und entsprechen einem Bedürfnis.</p> <p>F. Die <i>Region</i> verfügt über <i>Instrumente und Strukturen</i>, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern. Diese werden von den lokalen Behörden mitgetragen und umgesetzt.</p> <p>G. Lokale Akteure und Projektträger sind <i>in der Lage</i>, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu konzipieren, auszuführen und bezüglich deren Wirksamkeit zu evaluieren.</p>
Leistungsebene Programm Wirkungsebene Projekte	Ergebnisse des Programms / Projektziele (outputs Programm)	Die Ergebnisse der Projekte ermöglichen die Zielerreichung des Programms. Die Projekte müssen diese Beiträge in ihrer Berichterstattung explizit machen.
Leistungsebene Projekte	Aktivitäten der Projekte (activities)	Die Realisierung der Aktivitäten ermöglichen die Zielerreichung der Projekte.

Anhang 4: Synopsis der Projektregionen anhand von Kennzahlen (Stand 2014)

Projekt	Projektbudget (4 J.; in Mio.)	Budget inkl. KIP/KZI (4 J.; in Mio.)	Finanzierungsschlüssel (in %)			Stellen-%	Zusätzliche Ressourcen	Infrastruktur und Administration	Anzahl beteiligter Gemeinden	Max. Potenzial Gemeinden / Region	Einwohnerzahl beteiligter Gemeinden	Max. Potenzial Einwohnerzahl der Gemeinden der Region	Anteil der Bevölkerung in Projektregion ohne CH Pass	Volumen Gemeindebudget & Anteil «Integrationsförderung»	Fläche in km2 der beteiligten Gemeinden	Max. Potenzial Fläche km2 Gemeinden der Region
			EKM	Kanton/e	G'de/n											
mitenand statt nebenand: St. Galler Rheintal	0,7	1,08	14%	42%	42%	60 / 30 / 10	Schlüsselpersonen	Miete vom Projekt bezahlt	12	12	65'000	65'000			136,73	136,73
Identität und Gemeinschaft: Bezirk Weinfelden	0,336	0,696	50%	11%	39%	40-60	Kommunale Fachstelle Integration Weinfelden	wird von der Gemeinde Weinfelden zur Verfügung gestellt	11	18	41'000	51'000			138	227
mit.dabei: Fricktal	0,3		33%	25%	29%	50	50%-Stelle, Schlüsselpersonen, Freiwillige	ab dem 1.1.2014 bezahlt das Projekt die Miete für ein externes Büreräum	3	35	9'000	74'000			30	280
Toolbox: Freiamt	0,47		32%	29%	39%	60	50%-Stelle Zivildienstleistender, Schlüsselpersonen	Projekt bezahlt Miete	4	4	30'000	30'000			30	30
Glarüs Süd sind wir: Glarus Süd	0,33	höchstens unbedeutend	45%	24%	31%	15	Steuergruppe, externe PL Analyse. Vorbereitungsgruppe, Teilprojekt-Leiter	Mandat Projektleitung, privater Arbeitsplatz, Buchhaltung Gemeinde	1 (17 Dörfer)	1	10'000	10'000			430 (bewohnt: 30)	

Intégraval: Val-de- Travers	0,598		33%	7%	60%	35	Keine	Lokal, Informatik und Büromaterial von der Gemeinde zur Verfügung gestellt	1 (9 Dörfer)	3	11'000	12'000			124,9	166
Cohabiter: Région Valais Central	0,4		50%	25%	25%	30-40	Integrationsdelegierte (Sion und Sierre), Vertreter der Schulen	Gratis	11	32	72'000	126'000			228	1249
agoris: Chablais	0,36		42%	20%	38%	60	Bibliothekarin Bibliobus	Privater Arbeitsplatz, Administration und Buchhaltung bei Chablais Région (bezahlt)	7	28	40'000	90'000			211	785